

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5,-- Litās. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getrennte Feiertage, Verbot etc. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen sollen für den Raum der 3mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 134

Memel, Freitag, den 11. Juni 1937

89. Jahrgang

Außenminister Eden jagt: „Niemals“

Der britische Grundsatz bei der Durchführung der Kontrolle in Spanien

London, 10. Juni. (Eita.) Außenminister Eden erklärte gestern im Unterhaus, daß Großbritannien den Grundsatz der Verteidigung bei einem Ueberfall, der während der Durchführung der Kontrolle in Spanien erfolgen sollte, angenommen hat, er unterstreicht aber weiter, daß England niemals das Recht von Vergeltungsmaßnahmen anerkennen wird.

Englands Vorschläge angenommen?

London, 10. Juni. (Eita.) Die Londoner Frühlingspresse verzeichnet allgemein, daß die englischen Vorschläge zur Sicherung der Ueberwachungsschiffe von den übrigen Kontrollmächten angenommen seien, und daß diese Vorschläge nur noch ihrer endgültigen Fassung bedürften, um dann dem Nichtmischungs-ausschuß vorgelegt zu werden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt: Die britischen Vorschläge würden jetzt in unmittelbaren diplomatischen Besprechungen in London fertiggestellt. Es bestehe Anlaß zu der Hoffnung, daß der endgültige Wortlaut des Abkommens-Entwurfes in Kürze ausgearbeitet sein würde. Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ berichtet, daß die diplomatischen Besprechungen in London am heutigen Donnerstag begannen. Es sei zu hoffen, daß ein endgültiges Abkommen zustande komme, um eine Wiederholung des „Deutschland“-Zwischenfalles zu vermeiden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ spricht gleichfalls die Hoffnung aus, daß im Anschluß an die jetzt in London beginnenden diplomatischen Besprechungen in Kürze ein Abkommen zustande käme. Es sei zu hoffen, daß bestimmte Gedankengänge Frankreichs im Hinblick auf eine engere Gestaltung der Ueberwachung im neuen Entwurf aufgenommen würden, darunter die Anregung von neutralen Beobachtern auf den Ueberwachungsschiffen.

Ribbentrop war bei Hitler

Berlin, 10. Juni. (Eita.) Der deutsche Botschafter in London v. Ribbentrop ist gestern aus Verhörszwecken nach Berlin zurückgekehrt und um 2 Uhr nachmittags von Berlin nach London abgeflogen. Wie „Savas“ berichtet, wird in deutschen politischen Kreisen erklärt, daß Ribbentrop in Verhörszwecken mit Reichskanzler Hitler über den neuen Plan für die internationale Seekontrolle in Spanien beraten hat. Heute wird Ribbentrop mit Außenminister Eden eine Unterredung über die gleichen Fragen haben.

Britische Protestnote für Franco-Regierung

London, 10. Juni. (Eita.) Wie die Blätter melden, ist am Mittwoch vom englischen Botschafter in Hendaye eine Note an die spanische National-Regierung wegen des Unfalles des Zerstörers „Gunter“ überreicht worden.

Die „Morning Post“ befaßt sich mit der an Salamanca überreichten Protestnote, in der die national-spanische Regierung für das Unglück verantwortlich gemacht wird und zweifelt den Beweis an, daß die „Gunter“ auf eine Ankermine gestoßen sei. Wenn aber das Schiff auf eine Trümmine aufgefahren sei, bestehe kein Grund zu einem Protest; denn es könne nicht bewiesen werden, wer diese tatsächlich gelegt habe.

Sowjetrussischer Brief an den Nichtmischungsausschuß

Moskau, 10. Juni. (Eita.) Die Sowjetrussische Telegraphenagentur veröffentlicht ein Schreiben, welches der sowjetrussische Botschafter in London dem stellvertretenden Vorsitzenden des Nichtmischungsausschusses betreffend den Zwischenfall des deutschen Kreuzers „Deutschland“ übergeben hat. Nach einer langen Beschreibung des Zwischenfalles behauptet Raikis, es sei zweifellos festgestellt, daß der Kreuzer „Deutschland“ bombardiert wurde, als er keinerlei Funktionen der Seekontrolle ausübte. Im gleichen Brief werden ebenso Zweifel geäußert, ob der Kreuzer überhaupt jemals diese Mission erfüllt hat. Am Schluß

des Briefes wird gesagt: „Wenn ich auch grundsätzlich keine Vorwürfe wegen der vom Nichtmischungsausschuß angenommenen Maßnahmen zum Schutz für die Sicherheit der an der Seekontrolle teilnehmenden Schiffe gegen mögliche Zwischenfälle erhebe, muß ich trotzdem erklären, daß meiner Meinung nach über ähnliche Maßnahmen erst beraten werden kann, wenn die ganze Frage vom Nichtmischungsausschuß verhandelt worden ist. In jedem Falle muß darüber allen an dem Komitee teilnehmenden Mitgliedern Mitteilung gemacht werden.“ Schließlich ermahnt der sowjetrussische Botschafter den stellvertretenden Vorsitzenden des Nichtmischungsausschusses, den Text des Schreibens allen Mitgliedern des Komitees zuzustellen.

Valencia-Regierung in Not

Paris, 10. Juni. (Eita.) „Liberté“ meldet, daß in diesen Tagen in Madrid zahlreiche einflussreiche Anarchisten verhaftet worden sind. Mehr als 300 Anarchisten wurden von Angehörigen der Internationalen Brigade erschossen. Die Regierung von Valencia fürchte, daß die Anarchisten von Madrid und Valencia einen gleichen blutigen Aufstand unternehmen würden, wie er kürzlich in Katalonien stattfand.

Sevilla, 10. Juni. (Eita.) Dreizehn nationale Bombenflugzeuge, die von zahlreichen Jagdflugzeugen begleitet waren, bombardierten gestern sehr heftig die Schützengräben und Befestigungen der Linkstruppen an der Front von Boja Blanco. Außerdem haben nationalistische Truppenteile an dem Weg von Villa Harto eine Reihe wichtiger strategischer Punkte eingenommen. In der Gegend von Dvejo unternahm die Linkstruppen Gegenangriffe, wurden jedoch leicht zurückgeschlagen.

Politik gegenüber Sowjetrußland unverändert

Rumänische Pressestimmen zum Besuch des polnischen Staatspräsidenten

Bukarest, 10. Juni. (Eita.) Die gesamte rumänische Presse schreibt ausführlich über den Besuch des polnischen Staatspräsidenten beim König von Rumänien. Die Blätter behaupten, daß die Beziehungen der beiden verbündeten Staaten bei diesem Besuch noch mehr geklärt worden sind. Bei dem Gegenbesuch des Königs Carol in Warschau werden mehrere Fragen beraten werden, die mit der Zusammenarbeit der beiden Staaten auf verschiedenen Gebieten verbunden sind. Schließlich unterstreicht die rumänische Presse, daß sowohl Rumänien als auch Polen ihre Politik der Sowjetunion gegenüber nicht geändert haben.

„Von besonderer Bedeutung...“

Warschau, 10. Juni. (Eita.) Der letzte Tag des Bukarester Aufenthaltes des polnischen Staatspräsidenten hatte nach den Berichten der polnischen Presse für das polnisch-rumänische Bündnis besondere Bedeutung. „Gazeta Polska“ weist hierbei besonders auf die Audienz hin, die König Carol Mittwoch mittag dem polnischen Außenminister gewährte. Weiter wird die Besprechung des rumänischen Ministerpräsidenten und des Außenministers mit dem polnischen Staatspräsidenten hervorgehoben.

Voller Genugtuung kündigt die polnische Presse an, daß, einem besonderen Wunsch des polnischen Staatspräsidenten entsprechend, König Carol auf seiner Reise nach Polen, die in der letzten Juni-Woche stattfindet, vom Thronfolger Michael begleitet sein werde, der während seines letzten Aufenthaltes in Polen die größten Sympathien des Volkes und die Herzen der polnischen Jugend gewonnen habe.

Von Belgrad nach Sofia

Belgrad, 10. Juni. (Eita.) Reichsaußenminister v. Neurath ist mit seinen Begleitern am Mittwoch gegen 17 Uhr von Belgrad nach Sofia weitergeflogen.

Sofia, 10. Juni. (Eita.) Reichsaußenminister v. Neurath legte am Donnerstag vormittag auf dem bulgarischen und dem deutschen Feldbefriedhof Vorbeerkränze nieder. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Chef des Protokolls beim bulgarischen Außenministerium, Belinoff, Gesandtschaftsrat v. Bilow und der deutsche Militärattache, Oberstleutnant Bruckmann.

Otto von Habsburg in Spanien

Paris, 10. Juni. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Vitoria ist der österreichische Thronprätendent Erzherzog Otto von Habsburg in San Sebastian eingetroffen. Er stattete zunächst seinem Onkel, dem Prinzen Gaetan von Bourbon-Parma, der vor einigen Wochen an der Basenfront schwer verwundet wurde, einen Besuch ab. Weiterhin besuchte der Erzherzog die Villa in Lequeitio, in der er einen Teil seiner Jugend verlebte und in der sein Vater Kaiser Karl von Oesterreich gestorben ist. Der Erzherzog mußte feststellen, daß die Villa von 700 basitischen Milizen auf ihrem Rückzug zerstört wurde.

Kontrollbeamte halten Sprengstoffsendung an

Paris, 10. Juni. „Savas“ meldet: Die Kontrollbeamten des Londoner Nichtmischungsausschusses haben im Bahnhof von Cerbere einen Güterwagen, in dem sich 13 Tonnen Dinitroethylsprengstoff befanden, angehalten. Der in Stahlflaschen verpackte Sprengstoff war vor einigen Tagen in Cerbere eingetroffen und hätte nach Spanien abgehen sollen. Der Inhalt der Flaschen war als Del deklariert worden.

USA. weisen Basten Kinder zurück

Newyork, 10. Juni. Die amerikanische Regierung hat 500 bastischen Waisenkinder, die von Bilbao nach den Vereinigten Staaten gebracht werden sollten, endgültig die Einreiseverlaubnis verweigert. Der Dampfer „Mexico“ wird die Kinder daher nach dem mexikanischen Hafen Veracruz bringen.

„Alte Garde“ besucht Ostpreußen

Königsberg Pr., 10. Juni. (Eita.) Die 600 ältesten Mitkämpfer Hitlers unternahmen als fähig eine mehrtägige Fahrt durch einen der deutschen Gaue. Diese nun schon traditionelle Fahrt der „Alten Garde“, an der die Reichsleiter und sämtliche Gauleiter teilnehmen, geht in diesem Jahre über Danzig nach Ostpreußen. Die Männer der „Alten Garde“ werden Danzig am 16. Juni besuchen, wo sie vom Gauleiter empfangen werden. Am 17. Juni morgens werden sie in Sonderzügen in Königsberg eintreffen und dort vom Gauleiter Koch in den Räumen des Schlosses begrüßt werden. Nach dem Empfang beginnt die Reise durch Ostpreußen.

Der Danziger Bischof kommt zurück

Berlin, 10. Juni. (Eita.) Die „Germania“ meldet, daß der Bischof von Danzig Graf D'Hourke nach Danzig zurückkehren wird; sein längerer Aufenthalt in Rom wird mit der Krankheit des Papstes erklärt.

Chamottefabrik in Flammen

Markt-Redwitz, 10. Juni. (Eita.) Am Mittwoch nachmittag brach in einem Ofenraum der Markt-Redwitzer Chamottefabrik Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die in den Ofenräumen befindlichen Arbeiter fluchtartig die Fabrik verlassen mußten. Innerhalb weniger Stunden brannte die gesamte Neubaufront, die acht Ofen, den Trockenraum und einen Teil der Mischerei enthielt, mit allen Maschinen und dem gesamten Rohstoff bis auf die Grundmauern nieder. Zur Bekämpfung des Feuers eilten die Wehren aus der Umgebung heran, so daß schließlich zehn Feuerwehren tätig waren, um den Brandherd abzuriegeln, der eine Ausdehnung von 100 Metern Länge und 40 Metern Breite angenommen hatte. Erst nach über zwei Stunden war es gelungen, den angrenzenden Baublock vor der Vernichtung zu bewahren.

Infolge der ungeheuren Hitze, die der Brandherd ausstrahlte, gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. Leider wurden auch zwei Feuerwehrleute und ein Einwohner, der sich an den Löscharbeiten beteiligte, durch Rauchvergiftung, Brandwunden und einem herabstürzenden Balken schwer verletzt; außerdem ist eine große Zahl Leichtverletzte zu verzeichnen.

Streikende wurden zum Mörder

Newyork, 10. Juni. (Eita.) In Marysville (Ohio) erschlugen Streikposten einen in der Nähe des Republic-Stahl-Werks tätigen Antreiber, der an dem Streik völlig unbeteiligt war. Er hatte sich mit den Streikenden in eine Unterhaltung eingelassen, in deren Verlauf er ihnen das sinnlose ihrer Handlungsweise vor Augen gehalten hatte.

Paris, 10. Juni. (Eita.) In Lyon werden heute früh wahrscheinlich zwei von drei Tageszeitungen nicht verbreitet werden können, da die Chantiers der Zeitungsfabrikanten in den Streik getreten sind und vor den Verlagsgebäuden Streikposten aufgestellt haben.



Lord Plymouth in Kaunas

Bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz in Kaunas wird Lord Plymouth von Außenminister Lozoraitis (links, mit Brille) begrüßt.

Berlin, im Juni.

Das Seevolk der Japaner strebt nach Süden, nicht nach Westen. Die weiten Gebiete der Mandchurie werden mehr von Chinesen als von Japanern besiedelt, wenn dieser Staat auch für die japanische Industrie gute Absatzmöglichkeiten bietet.

Die Philippinen sind jedoch, wie gesagt, nur die erste Station der japanischen Ausdehnung nach Süden. Diese ist nämlich sehr stark auch auf die Inselwelt der Südsee gerichtet. Die Bewohner dieser Inseln nehmen jährlich für 1-2 Milliarden Reichsmark Fertigwaren auf und verkaufen dafür ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse an Japan.

Wir wollen hier einmal ganz davon absehen, daß die Weltgeschichte lehrt, die Plage folge früher oder später doch dem Handel, sondern nur darauf hinweisen, daß die friedliche Durchdringung mit japanischen Waren auf Kosten anderer Völker erfolgt.

Diese Handelsexpansion Japans ist auch der Grund, weswegen England die Festung Singapur auszubauen bestrebt ist. Es will für den Notfall dort einen Neger vorsehen können, wenn es hart auf hart gehen sollte.

Die japanischen Interessen in der Südsee sind für Japan lebenswichtig. Diese Interessen und die Handelswege zu schützen, ist die japanische Staatsführung entschlossen genau daselbe gilt für England. Es ist unausbleiblich, daß der beiderseitige Schutz der Interessen eines Tages zum bewaffneten Konflikt führen muß.

Man könnte daher Singapur als die auf Japan gerichtete vitale Englands Beziehung. Welche Bedeutung die englische Marine dem Ausbau Singapores beilegt, acht aus einer Denkschrift hervor, die die Admiralität zur Begründung der Notwendigkeit des Ausbaues dieses Hafens ausgearbeitet hatte.

„Denn wenn die Welt die Ueberzeugung gewinnt, daß wir im Pazifik machtlos wären, so würden die harten Tatsachen des erbarmungslosen Wettstreits für der rasch wachsenden Bevölkerung ein Stück für Stück unseren Handel, unseren Landbesitz und schließlich alles was unser ist, entscheiden. Das durch seine Seemacht aufgebaute und zusammengehaltene Britische Reich würde zerbröckeln, weil seine Seemacht nicht auf der Höhe wäre.“

Um die Bedeutung Singapores dem Leser vor Augen zu führen, dazu genügt es einmal anzuführen, daß an Singapur jetzt 50 Prozent des gesamt-

Seine Reise ein Beweis der freundschaftlichen Gesinnung Englands

h. Kaunas, 10. Juni.

Heute vormittag empfing Lord Plymouth in den Räumen der englischen Gesandtschaft in Kaunas die Vertreter der In- und Auslandspresse. Es hatten sich ungefähr 35 Berichterstatter eingefunden, auch der englische Geschäftsträger Preston wohnte der Unterredung bei.

Lord Plymouth gab eine längere mündliche Erklärung ab. Eingangs bemerkte er, daß seine Reise nach den baltischen Staaten keinerlei besonderen politischen Zwecken gebiet habe. Es habe sich lediglich um einen Beweis der freundschaftlichen Gesinnung Englands gegenüber den baltischen Staaten im allgemeinen und Litauen insbesondere gehandelt.

Er habe sich mit vielen führenden Persönlichkeiten dieser Staaten ausgesprochen und mit Freunden feststellen können, daß die Beziehungen dauernd sich in gutem Sinne weiter entwickelten. Er habe auf dieser Besuchsreise mit vielen führenden Persönlichkeiten der baltischen Staaten Fühlung genommen und sich mit großer Genugtuung von der freundschaftlichen Gesinnung dieser Staaten England gegenüber vergewissert.

Im allgemeinen könne er sagen, daß er mit dieser Reise sehr zufrieden sei und daß er sich von

dem großen Fortschritt Litauens und der anderen baltischen Staaten überzeugen konnte. Dieses Ergebnis sei umso mehr anzuerkennen, wenn man sich vergegenwärtige, wie große Schwierigkeiten diese Staaten beim Aufbau ihrer Unabhängigkeit zu überwinden hatten. Mit Interesse habe er sich über das Agrarproblem und insbesondere über die Art, wie die Siedlungsfrage gelöst wird, informiert.

Lord Plymouth betonte zum Schluß seiner Ausführungen nochmals, daß sein Besuch und seine Gespräche keinen formellen Charakter hätten, sondern zwangloser Information und zwanglosem Gedankenaustausch dienten.

Von Seiten der Journalisten wurden an ihn einige Fragen gerichtet, die die großen politischen Probleme berührten. Lord Plymouth gab mit einem Lächeln zu verstehen, daß die Beantwortung dieser Fragen schon über den Rahmen seines Besuches hinausgingen. So antwortete er auf die Frage, ob es zutrefte, wie die Nachrichtenagentur „Dawas“ gemeldet habe, daß während dieser Reise auch das litauisch-polnische Problem behandelt worden sei, daß ihm nicht bekannt sei, daß während

Großfeuer auf dem Güterbahnhof in Halle

Mit neun Todesopfern muß gerechnet werden - Riesiger Sachschaden

Halle, 10. Juni. (Sta.) In einem Lagergebäude des Güterbahnhofs auf dem Hauptbahnhof Halle entbrach in der Nacht zum Donnerstag gegen zwei Uhr 20 ein Feuer, das rasch den ganzen massiven Schuppen in Flammen setzte, und auch auf die benachbarten Lagergebäude übergriff. Die Feuerwehren, die nach wenigen Minuten bereits an der Brandstätte erschienen, gaben sofort höchste Alarmstufe. Sämtliche Löschzüge der halleischen Wehren griffen den riesigen Brandherd an, der den ganzen Güterbahnhof taghell erleuchtete.

Die Entstehungsurache des Brandes steht noch nicht fest. Von den in der Nacht schicht Arbeitenden werden zunächst vier als getötet und eine Anzahl als verletzt gemeldet; der Sachschaden ist erheblich.

Halle, 10. Juni. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. In dem Lagergebäude arbeiteten beim Ausbruch des Feuers 80 Personen. Trotz aller Anstrengungen brannte die ganze Halle, die eine Fläche von 25 000 Quadratmetern bedeckt, nieder. Ständig explodierten Benzinbehälter. Bei den Explosionen flogen die Ziegel-

steine einige hundert Meter weit. Die ungewöhnliche Hitze und die Einsturzgefahr machten es unmöglich, sich der Brandstätte zu nähern. Die Ursache des Feuers ist bisher noch nicht geklärt.

Zu dem Brandunglück auf dem halleischen Güterbahnhof teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mit: Heute früh zwischen 2 Uhr und 2 Uhr 15 brach in der Umladehalle der Güterabfertigung in Halle ein Brand aus, der rasch große Ausdehnung annahm. Das Feuer vernichtete den gesamten etwa 450 Meter langen und 50 Meter breiten Güterschuppen.

Von den in der Nachtschicht Arbeitenden werden neun vermist; davon sind nach den bisherigen Feststellungen fünf Tote. 120 beladene Güterwagen mit 860 Tonnen und 45 leere Güterwagen verbrannten. Außerdem sind 400 Tonnen Ortsgut und vier Lokstrafwagen durch das Feuer vernichtet worden.

Die Höhe des Schadens läßt sich zahlenmäßig noch nicht angeben. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt worden.

Aus dem Brief eines Amerikaners

„Euch Deutsche können wir im letzten nicht begreifen...“

Nachstehende Ausführungen, die in Form eines Briefes im „Hamburger Tageblatt“ zur Veröffentlichung kamen, sind ein ehrlicher Versuch, die Stellung des Amerikaners gegenüber dem deutschen Volk zu kennzeichnen.

Ihr müßt verstehen, daß wir Amerikaner mit Euch Deutschen irgendwie nicht fertig werden, Euch im letzten nicht begreifen können. Bei uns nennen wir einen Menschen, mit dem man gern und viel in Gesellschaften zusammenkommt, „a good mixer“ und das bedeutet, „einer, der sich gut einmischen läßt“. Ja, der ist beliebt, der ist unterhaltbar, aber nicht zu exzentrisch, der Meinungen vertritt, aber nicht zu radikal, und nach Möglichkeit nicht seine eigene, und daß „Mixer“ auch Barmitzer bedeutet, hat seinen tieferen Sinn; das gehört eben alles zum gutgezogenen Gentleman. Aber bei Euch? Wer etwas gelten will, muß ein Charakter, eine Persönlichkeit sein.

Von dieser Unterscheidung aus läßt sich, glaube ich, unser ganzes Einandernichtverstehen auflösen. Auch wir schätzen natürlich Leute mit festen Ueberzeugungen, auch wir haben Menschen, die die verwickeltesten Ansichten glühend vertreten - aber nie so ernst, daß der Ton etwa den guten Zusammenklang mit den Mitmenschen föhrt. Der Mann muß immer „a good mixer“ bleiben, er darf seine Ansicht nicht für allein geltend machen erklären und nun versuchen, andere zu bekehren - Toleranz wahren,

ten japanischen Handels vorbeugehen, und wir haben vorhin gesehen, daß Japan nur bei einem intensiven Export seine Bevölkerung ernähren kann. Aber England kann eine ähnliche Gegenrechnung aufstellen. An Singapur gehen nämlich jährlich für England bestimmte Waren im Werte von zwei Milliarden Dollar vorbei. Ist doch Singapur der Schnittpunkt zweier großer Warenströme: der westfälische und der nordafrikanische. Alle Waren, die aus der Inselwelt der Südsee stammen und für Indien, Afrika und Europa bestimmt sind, gehen nach Singapur und werden dort umgeladen. Diese gewaltigen Interessen würden in Gefahr geraten, sollte sich Japan in der Südsee festsetzen.

Arvid Valk sagt denn auch sein Urteil über den japanisch-englischen Gegensatz in die Worte zusammen: „Gerade dieses unerbittliche Entweder-Oder gibt den Spannungen im pazifisch-indischen Raum ihre größte dramatische Wucht. Japans vorgezeich-

den Kompromiß suchen. Das ist uns die geheiligte Form des gesellschaftlichen, ja, des staatlichen Zusammenlebens.

Ihr aber nennt das Liberalismus, habt das überwinden und verfährt entgegengekehrt. Mit reinem Mut seid Ihr daran gegangen, die Geister zu scheiden. Ihr habt Euer Volk als ein Heiligtum empfunden und sondert nun die Menschen nach diesem Maßstab. Die Weltanschauung, die ihre Erfüllung, ihr Wesen im Volk findet, an dessen Spitze ein Gewaltiger steht, ist kompromißlos und konsequent, bis zum reinen schlackenfreien Endprodukt durchgedacht und wird, einmal als die allein rettende erkannt, in hingebungsvollem, schonungslosen Kampf vorangetragen und durchgeführt.

Die klugen Amerikaner zogen 1914 nicht wegen der abgehackten Kinderhände in den Krieg, sondern sie glaubten, ihr amerikanisches Wesen, ihre daraus entstehende demokratisch-liberale Staatsform gegen dieses deutsche Wesen der Kompromißlosigkeit verteidigen zu müssen. Wir wollten uns schämen gegen Euer sogenannte Gradlinigkeit, die wir Sturheit bis zur Berranttheit nennen, und die wir darum immer für aggressiv halten - und darum auch gegen uns gerichtet - weil sie eine Gegenbewegung und Reaktion herausfordern muß. Davor fürchten wir uns. Wir wollen nicht in ewiger Spannung leben zwischen großen Ideen. Ich weiß, Ihr glaubt an eine Idee, Ihr laßt Euch paden

nete Entwicklungslinie kreuzt diejenige des britischen Weltreiches. Da ist auf die Dauer weder ein Ausweichen noch ein Ausgleichen möglich. Der Konflikt muß früher oder später mit der Schärfe des Schwertes ausgekämpft werden. Japans „göttliche Sendung“ wird entweder an Großbritannien zerbrechen oder Großbritannien und Holland aus Asien hinauswerfen.“

Dieser gute Kenner des Fernen Ostens hält also einen Ausgleich zwischen diesen beiden Mächten als nicht gegeben. Auch in England scheint man die japanische Durchdringung der Südsee als eine große Gefahr einzuschätzen. Wenigstens meldet der „Daily Telegraph“, die englische Admiralität vertrete die Ansicht, daß die pazifische Reichsflotte ebenso stark gemacht werden müsse, wie die Mittelmeerflotte, um die Wege zwischen Afrika, Ostasien und den Südpazifik zu sichern. Zu diesem Zweck verlangt die Admiralität 70 Millionen Pfund Sterling.

Auf eine weitere Frage, ob es nicht besser wäre, daß bei der Ausübung der Seefontrolle im spanischen Konflikt nur neutrale Seestreitkräfte beteiligt würden und nicht, wie es jetzt der Fall sei, interessierte Seemächte, antwortete Lord Plymouth, daß offiziell alle in dem Nichtmischungsabkommen vertretenen Staaten neutral sind.

Auf die Frage nach dem Stand der Westpaktverhandlungen und wie das Interesse der baltischen Staaten dabei berücksichtigt werden könnte, erklärte Lord Plymouth, daß die Stellungnahme Englands zu diesem Problem allein in der Zuständigkeit des Außenministers liege, der sich schon wiederholt dazu geäußert habe.

Lord Plymouth verließ heute mittag mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug Kaunas, um über Berlin nach London zurückzukehren.

Bern, 10. Juni. Gestern vormittag hatte, wie schon kurz berichtet, Lord Plymouth eine einstündige Besprechung mit dem litauischen Außenminister. Man will wissen, daß er sich bei dieser Gelegenheit u. a. auch über die besonderen Fragen der litauischen Außenpolitik informiert hat. Nach den vorliegenden Empfängen besichtigte Lord Plymouth die Umgegend der Stadt Kaunas. Bei dieser Gelegenheit gab Außenminister Kozoraitis in dem Kurhaus des bei Kaunas gelegenen Ausflugsortes Panemune einen Tee. In der englischen Gesandtschaft fand ein Diner statt, an dem außer der Umgebung des Lord Plymouth der litauische Außenminister Kozoraitis, der Justizminister Schilingas, die Chefs der diplomatischen Vertretungen und andere offizielle Persönlichkeiten teilnahmen. Um 11 Uhr empfing Lord Plymouth die Vertreter der Presse. Dann gab Außenminister Kozoraitis dem Gast im Hotel Metropol ein Frühstück, worauf die Gäste mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug Kaunas verließen.

Eine litauische Studentenerkursion nach Schweden

Memel, 10. Juni. (Sta.) Heute um 2 Uhr nachmittags fährt vom Memeler Hafen eine aus fünfzig Personen bestehende Erkursion von Studenten der Wirtschaftswissenschaften der Vytautas-Universität in Kaunas unter Führung des Professors Rimka nach Schweden ab. Die Erkursion wird bis zum 20. Juli in Schweden bleiben und die verschiedensten Teile des Landes aufsuchen.

Das Zwangsarbeitslager eröffnet

h. Kaunas, 10. Juni. Heute ist das erste litauische Zwangsarbeitslager auf dem Gut Dimitrava bei Kretinga seiner Bestimmung übergeben worden. Zunächst ist noch kein einziger Inzasse da. Nach dem beschlossenen Etat besteht die Verwaltung des Arbeitslagers aus folgenden Beamten: dem Leiter des Lagers im Range eines Polizeichefs, seinem Stellvertreter, der ebenfalls den Rang eines höheren Polizeibeamten innehat, dem Wirtschaftsverwalter, einem Kanzleibeamten, drei höheren Polizeibeamten, drei Polizeischreibern und 22 Polizisten, die den Aufschichtsdienst durchführen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer und Leiter der Wirtschaftskammer in Königsberg Ruebarrth mit Wirkung vom 1. Juli 1937 auf seinen Wunsch hin abberufen und zu seinem Nachfolger Carl Reichgraber in Königsberg ernannt.

von Idealen und seid dann bereit, Euer Leben dafür zu lassen. Wir aber wollen die Ideen und Ideale nur denken, besprechen, unser Leben damit ausschmücken; denn wir haben Grundfäße, und unser oberster Grundsatz ist: Duldsamkeit, mizgen.

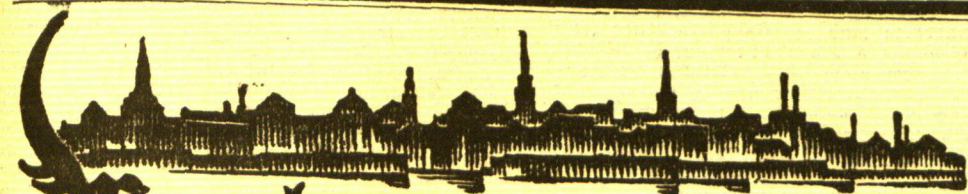
Daher auch die vielen schon rein vofabelmäßigen Mißverständnisse: Ihr schimpft über die Pazifisten und meint damit denjenigen, der niedrig genug ist, aus Liebe zu irgend etwas, zu seiner anderen Weltanschauung oder zu einem anderen Volk oder aus Liebe zu seinem eigenen Leben den Frieden höher zu schätzen, als die Wünsche und Erfordernisse seines Volkes, und Ihr nennt ihn Vaterlandsverräter und Feigling. Wir aber meinen mit Pazifist den der die Duldsamkeit, die Friedfertigkeit jedem anderen gegenüber als seinen obersten Grundsatz aufrechterhalten will, solange wie nur irgend möglich.

Allerdings Notwehr kennen auch wir. Ich weiß, was für eine Antwort ich jetzt bekommen würde: Auch Euer Volk würde nur aus Notwehr einen Krieg auf sich nehmen, und ich persönlich glaube das auch, weil ich weiß, daß Eure Führer den Krieg kennen, - aber meine Landsleute glauben Euch Eure Friedfertigkeit nicht, weil eben das Mißverständnis vorliegt, daß bei Euch Pazifist ein Schimpfwort für einen vaterlandslosen Gesellen ist, bei uns aber ein Ehrenname. Und so hat man Angst vor Euch, haßt Euch.

Aber dieser ganze Zwiespalt zwischen uns und Euch wurzelt tiefst in Blut und Weltanschauung, und so müssen wir ja jeden Begriff jeder für sich anders auffassen. Ich möchte Euer Wesen mit der Art der alten Reden aus den Sagas und den germanischen Heldenliedern vergleichen. Wir können nicht anders, wir halten es für dumme, wenn einer Leben und Gut für eine Sache hergibt, von der er weiß, daß sie verloren ist. Wir können diesen Hagen Trone nie verstehen. Ihr aber seid alle so: jeder meist sich einer Idee, der Treue, der Liebe zum Vaterland oder ähnlichem, und geht lieber mit dieser Idee zugrunde, als daß er rechtzeitig einschwenkt, um die Katastrophe zu vermeiden.

Wir nennen ein Leben glücklich, das Politik, Spannungen, große Erregungen nur wie ein fernes Feuerwerk am Horizont kennt, sonst aber sich in Harmonie darlniegt, friedlich, nicht zu äppig und nicht zu ärmlich. Euer Leben wäre uns zu anstrengend: überall muß man sich bewähren, als Persönlichkeit behaupten. Es ist ein dauerndes Auf und Ab von errungenen Siegen mit ihrem Glanz und wieder Zurückgeworfenwerden mit tiefem Leid. Wir wollen nicht diese ganz tiefen Gefühle, wir wollen keine Leidenschaft.

Ihr Deutsche aber wollt alle Helden sein, leidenschaftlich, übermenschlich, als einziges Glück werden Sie empfinden, den Sieg der eigenen Idee, der man verschoren ist über den Tod hinaus. Ihr müßt verstehen, daß wir Amerikaner mit Euch Deutschen irgendwie nicht fertig werden, Euch im letzten nicht begreifen können. Wir haben Ehen vor Euch und bewundern Euch eigentlich sehr.



Memel, 10. Juni

Die Voraussetzungen für die Verlängerung von Importlizenzen

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet bittet uns um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung:

In Ergänzung und teilweiser Berichtigung der Mitteilung über die Verlängerung von Importlizenzen wird nachstehend eine genaue Darlegung der Voraussetzungen gegeben, unter welchen Importlizenzen durch die Leiter der Zollämter Memel-Hafen, Memel-Bahn, Kaunas und Wirballen generell von der Außenhandelskommission genehmigt werden:

1. Es können nur die Gültigkeitstermine von ordnungsmäßig erteilten Importlizenzen verlängert werden.
2. Die Verlängerung kann nur einmal um drei Monate erfolgen, wenn die Lizenz noch nicht verlängert worden war; eine bereits einmal verlängerte Lizenz kann nicht zum zweiten Mal verlängert werden.
3. Es können nur solche Lizenzen verlängert werden, die auf dem Zollamt deponiert sind, und zwar muß das Zollamt im Besitz einer Abschrift der roten Lizenz sein, die nach Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Firma nicht zurückgereicht wird.
4. Eine Lizenz, die wegen Ablauf des Terms bereits an das Departement zurückgesandt worden ist, kann nicht verlängert werden.
5. Der Antrag auf Verlängerung ist durch den Importeur oder seinen bevollmächtigten Expediteur dem Zollamtsleiter vorzulegen.
6. In folgenden Fällen können Lizenzen nicht verlängert werden:
 - a) Wenn die Lizenzen auf den Namen der Handelsvertreter der ESR erteilt worden sind;
 - b) wenn Lizenzen den Vermerk tragen, daß für die einzuführenden Waren eine Zollermäßigung gewährt wird;
 - c) wenn die Lizenz den Vermerk trägt, daß sie anstelle der früheren Lizenz erteilt worden ist;
 - d) wenn auf Grund der Lizenz Waren im Tauschverkehr eingeführt werden und
 - e) Lizenzen, die zur Einfuhr von Waren belgischen Ursprungs bis zum 1. Mai 1937 erteilt worden sind.

Der Memelländische Frauenverein Memel-Stadt bittet

Wir werden um Veröffentlichung des folgenden Aufrufes gebeten:

Der Memelländische Frauenverein bittet Dich! Er braucht Deine und meine und unser aller Hilfe, nun in diesen Sommertagen Sonnenschein zu sammeln, den Herbst der Alten und Kranken zu durchsonnen. Heitere, bunte Frühlingsblumen, Kinder der Sonne, werden Dir am Sonntag von fröhlicher Jugend gereicht werden.

Nimm und gib und gedenke dabei ein wenig Deiner Mutter, die Dir an Freuden gab, so viel sie konnte, dann gibst Du leichter und reichlicher. Nimm und gib und glaube, daß auch Deine Gabe Sonnenschein und Freude in dunkle Stuben trägt!

Nimm und gib und öffne Dein Herz ganz dem andern! Sieh! Darum bittet Dich der Memelländische Frauenverein für seinen Blumentag am Sonntag, dem 13. Juni!

Leichtathletik-Sportfest der Rasesportvereinigung des Memelgebietes

Die Rasesportvereinigung veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 13. Juni, ihr erstes diesjähriges leichtathletisches Sportfest, verbunden mit

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 19,30: Zeit, Wetter, Programm. 19,35: Zeitungschau. 19,50: Chronik, Witze, und Glosse. 20: Klaviermusik. 20,45: Leichtathletik. 21: Aus Memel. 21,10: Vortrag. 21,20: Schallplatten. 21,40: Vortrag. 21,55: Sport, Glosse, Nachrichten. 22,05: Konzert. Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 19,30: Aus Kaunas. 21: Pressechau. 21,20: Sport. 21,25: Schallplatten. 21,40: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühjahrsfeier. 6,30: Konzert. 8,30: Froher Klang. 10: Hörbilder aus Ostpreußen. 10,30: Körperliche Erziehung. 11: Französischer Schulfunk. 11,50: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 15,40: Erzählung. 16: Konzert. 18: Solistenkonzert. 19: Geschichten aus dem Wiener Wald. 19,30: Vespermusik. 20,10: Fröhlicher Jungbrunnen. 22,20: Aus einem guten Buch. 22,35: Konzert. Deutschlandsende (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 11,40: Forscher am Berg. 12: Mittagskonzert. 14: Mitternacht. 15,15: Kinderliederfest. 15,40: Mädel am Feuer. 16: Musik am Nachmittag. 18: Quartettmusik. 18,35: Das pöbliche Herz. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,20: Feuersnot. 22,30: Tanz und Unterhaltung. Berlin (Welle 357). 19,20: Leichtathletik. 20,10: Konzert. 22,30: Tanz und Unterhaltung. Breslau (Welle 316). 19: Musik. 20,10: Fröhlicher Jungbrunnen. 22,30: Nachmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Feierabend. 20,10: Schallplatten. 20,45: Die Weißfinger von Nürnberg. 22,30: Tanz und Unterhaltung. Köln (Welle 456). 18,15: Unterhaltungskonzert. 21: Konzert. 22,30: Das Schachstein. 23,10: Tanz und Unterhaltung. Leipzig (Welle 382). 20: Neue Schlagerlieder. 21,15: Humor unter Helmen. 23: Tanz und Unterhaltung. München (Welle 405). 19: Zauber der Stimme. 21,10: Angender Reigen. 22,20: Deutschlandfahrt der Radfahrer.

einem Fußballspiel und einem Faustball-Vikturiertier für Frauen, zu dem die angeschlossenen Vereine, Spielvereinigungen, Freya-V. f. M., Sport-Club Memel, Sportverein (Frauen und Männer), M. L. V. (Frauen und Männer) sowie der Jugendring Meldungen in großer Anzahl abgegeben haben. Der Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe ist auf 9 Uhr vormittags angesetzt; der Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen ist frei. In der Ausschreibung sind Kämpfe für Senioren, Junioren, Klasse A und B, Frauen und Mädchen vorgesehen. Das Programm enthält sämtliche Wurf- und Sprung- sowie Laufkonkurrenzen und interessante Staffelläufe. Etwa 200 Sportler und Sportlerinnen werden sich am Vor- und Nachmittag auf dem Neuen Sportplatz im Wettkampf gegenüberstehen. Ab 2 Uhr nachmittags wird ein Vikturiertier im Frauen-Fußball durchgeführt, an dem 15 Mannschaften teilnehmen, darunter als Gäste sechs Frauenmannschaften aus dem Kreis Pogegen und zwei aus Ridden, die hier zum ersten Male an den Start gehen; ihre Gegnerinnen werden die Mannschaften vom M. L. V. Memel, Memeler Sportverein und Jugendring sein. Ein Fußball-Punktspiel in der A-Senioren-Klasse als Entscheidungsspiel der Frühjahrsrunde, das um 2.30 Uhr beginnt, sieht als Gegner die beiden kampfstarken Mannschaften von der Spielvereinigung und Freya-V. f. M. Am Nachmittag werden ferner zwei Fußball-Gesellschaftsspiele gegen zwei Riddener Mannschaften ausgetragen werden.

Da der Zutritt zu dieser großen Veranstaltung der Rasesportvereinigung kostenlos ist, sollten sich alle Freunde des Sports, und vor allem auch die Eltern und Geschwister unserer jugendlichen Sportler, die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich durch einen Besuch dieses Sportfestes persönlich davon zu überzeugen, daß gerade der Sport auf dem grünen Rasen die zweckmäßigste und gesündeste Grundlage aller Körperübungen ist.

Das Rundfunkorchester Kaunas im Juli auf der Rehrung

Anlässlich eines Presseempfangs im Kurhaus Sandrug am Mittwochabend, zu dem der Direktor des litauischen Staatsrundfunks Juozas Bieliunas, der Direktor des Memeler Senders Guinaitis, der Pressereferent beim Gouvernement Seinius, Abtinistrator Guzas und einige Pressevertreter erschienen waren, erklärte Direktor Bieliunas, daß das große Orchester des Senders Kaunas im kommenden Monat auf der Rehrung Konzerte geben werde. Es werde zu diesem Zweck das gesamte sechzig Mann umfassende Orchester nach Memel kommen, um dann nach Sandrug, Schwarzort und Ridden zu fahren. Mit dem Orchester würden verschiedene Solisten der Staatsoper in Kaunas, u. a. der bekannte Tenor Stas Petruskas, diese Konzertreise mitmachen, um das Programm, das Werke deutscher — Wagner, Beethoven —, tschechoslowakischer und französischer Komponisten umfassen soll, durch

Der Fremdenverkehr 1936 in den einzelnen Badeorten des Memelgebietes

Wir berichteten bereits über den Verkehr in den Bädern des Memelgebietes im allgemeinen. Interessant sind aber auch die Feststellungen des Statistischen Büros des Memelgebietes über die Zahl der Badegäste in den einzelnen Badeorten.

Was die Zahl der ausländischen Badegäste anbetrifft, so stand im Jahre 1936 Ridden mit 3 612 Personen und 33 574 Übernachtungen — durchschnittlicher Aufenthalt 9,3 Tage — an der Spitze. Wenn man nicht die Zahl der Gäste, sondern die Übernachtungen als Maßstab nimmt, dann schiebt sich Memel vor Ridden, denn es verzeichnet zwar nur 2 440 ausländische Badegäste, diese aber bringen es bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 21,3 Tagen auf 52 000 Übernachtungen. 1935 konnte Memel sogar 5 318 ausländische Badegäste mit 136 592 Übernachtungen — durchschnittliche Aufenthaltsdauer 25,7 Tage — aufweisen; Ridden verzeichnete 1935 4 023 Badegäste aus dem Auslande mit 82 757 Übernachtungen. Auf Ridden und Memel folgt Schwarzort und zwar mit 2 315 ausländischen Badegästen und 24 441 Übernachtungen im Jahre 1936 gegenüber 2 063 und 19 106 im Jahre 1935. Preil konnte 1936 161 Badegäste aus dem Auslande mit 1 721 Übernachtungen (1935: 156 und 1 387) aufweisen, hat also ebenso wie Schwarzort 1936 eine Zunahme sowohl der ausländischen Badegäste als auch der Übernachtungen aufzuweisen. Ein Rückgang dagegen ist in dem kleinsten Badeort der Rehrung zu verzeichnen; in Perweil, das 1936 46 ausländische Badegäste mit 197 Übernachtungen gegenüber 73 Badegästen mit 286 Übernachtungen im Jahre 1935 zu verzeichnen hat. Einen kleinen Rückgang verzeichnet auch Förster-Mellneragen und zwar von 222 ausländischen Badegästen mit 9 906 Übernachtungen 1935 auf 209 mit 3 356 Übernachtungen 1936. Karlebed, Nimmerfakt und Süderpöke haben eine gewisse Zunahme aufzuweisen und zwar betragen die Zahlen für Karlebed 17 ausländische Badegäste und 285 Übernachtungen (1935: 15 und 169). Nimmerfakt 66 ausländische Badegäste und 911 Übernachtungen (1935: 87 und 698) und Süderpöke 11 ausländische Badegäste und 288 Übernachtungen (1935: 9 und 63). Stork zurückgegangenen sind von 1935 auf 1936 die entsprechenden Zahlen für Ruß und Rinken. Während Ruß für 1935 424 ausländische Badegäste

mit 8 109 Übernachtungen aufweist, betragen die entsprechenden Zahlen für 1936 nur 116 und 1 747. In Rinken ging die Zahl der ausländischen Badegäste von 116 mit 2 817 Übernachtungen auf 28 mit 535 zurück. Insgesamt verzeichnen die Bäder des Memelgebietes 1936 9 278 ausländische Badegäste mit 122 259 Übernachtungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 13,2 Tage) gegenüber 12 419 ausländischen Badegästen mit 205 025 Übernachtungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 16,5 Tage) im Jahre 1935.

Was die Badegäste aus dem Inlande anbetrifft, so steht hier im Gegensatz zu der Rubrik ausländische Badegäste Schwarzort an der Spitze und zwar weist es für 1936 1 791 Badegäste aus dem Inlande mit 26 652 Übernachtungen (im Jahre vorher 1 769 mit 25 035 Übernachtungen) aus; die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 1936 14,9 (14,2) Tage. Dann folgt Ridden mit 580 inländischen Badegästen mit 13 423 Übernachtungen (1935: 456 und 8 116) bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 5,4 (6,8) Tagen. Die entsprechenden Zahlen für die anderen Badeorte sind: Mellneragen mit Förster 173 inländische Badegäste mit 3 905 Übernachtungen und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer von 22,8 Tagen (1935: 190 — 2 688 — 20,7); Nimmerfakt: 114 inländische Badegäste mit 1 191 Übernachtungen bei einer Aufenthaltsdauer von 10,4 Tagen (1935: 117 — 1 186 — 10,1); Karlebed 27 inländische Badegäste mit 610 Übernachtungen (1935: 12 — 177); Perweil 73 inländische Badegäste mit 213 Übernachtungen gegenüber 78 mit 269 Übernachtungen 1935; Preil: 28 inländische Badegäste mit 262 Übernachtungen gegenüber 7 Badegästen mit 35 Übernachtungen 1935. Memel verzeichnet 85 inländische Badegäste mit 4 404 Übernachtungen gegenüber 116 mit 3 853 Übernachtungen im Jahre 1935. Die Zahl der inländischen Badegäste betrug in sämtlichen Badeorten im Jahre 1936 2 872 mit 40 390 Übernachtungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 14,1 Tage) gegenüber 2 675 Badegästen mit 36 196 Übernachtungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 13,5 Tage) im Jahre 1935. Die Zahl sämtlicher Badegäste, also sowohl der ausländischen, erreichte 1936 die Zahl von 12 150 mit 162 649 Übernachtungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 13,4 Tage) gegenüber 15 094 mit 241 221 Übernachtungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 16,0 Tage) im Jahre 1935.

Die Ursache des Brandunglücks ungeklärt

Wie wir gestern berichteten, ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Chemiefabrik Kolmann & Eppel in der Versträße ein schweres Brandunglück, bei dem vier Personen schwer verletzt wurden. Zu diesem Unglück erfahren wir, daß die Ursache des plötzlichen Brandes noch ungeklärt ist. Ein Kochessel mit etwa 100 Litern Kolophonium bestand sich auf dem Feuer. Beim Abdecken des Kessels fing die kochende Masse plötzlich Feuer, so daß die Flammen gegen die umstehenden Personen schlugen. Kaufmann Eppel, der Angestellte Jankowsky und die Gebrüder Wischniewsky standen dem Kessel am nächsten und erhielten die Flammen ins Gesicht. Trotz der gefährlichen Brandwunden begannen sie sofort mit dem Minimox-Schaumlöschgerät die Löscharbeiten, so daß die Feuerwehre später nur noch das Ablöschen zu beenden hatte. Alle vier Verletzten befinden sich im Städtischen Krankenhaus. Ueber ihren Zustand läßt sich noch nichts Endgültiges sagen, doch hatten sie am Donnerstag morgen noch sehr hohes Fieber. Die Fabrik hat fast acht Jahre ohne jeden Unfall gearbeitet.

Spaziergang auf der Südermole in den Tod

Wie bereits am 3. Juni bekannt gegeben, wurde am 2. Juni, etwa um 20 Uhr, an der Nordermole in der Nähe des roten Leuchtturms in Strandvilla eine weibliche Leiche gefunden. Bei der Leiche handelt es sich um ein etwa 17 Jahre altes, etwa 1,65 Meter großes Mädchen, das dunkelblondes, in zwei Zöpfen geflochtenes Haar hatte. Bekleidet war die Leiche mit einem dunkelblau-farbenen Kleid, schwarzer Schürze (evtl. Schülerschürze), rosa Schlipfern und ebensolchem Hüftenhalter. Da bei dem Mädchen weder Schuhe noch Strümpfe gefunden worden sind, ist anzunehmen, daß es auf der Südermole spazieren gegangen und infolge des damals herrschenden Sturmes in die See hineingerissen worden ist. Schuhe und Strümpfe muß es in der Hand gehabt haben; denn nur so kann das Fehlen dieser Sachen zu erklären sein.

Da sich bisher niemand gemeldet hat, der Angaben machen könnte, die zur Identifizierung der Leiche dienen, werden auch die Personen, die unwichtige Angaben zu diesem Fall glauben machen zu können, gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt in Memel, Zimmer 67, zu melden, wo auch Lichtbilder der Toten in Augenschein genommen werden können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich bei dem Mädchen um eine Exkursantin handelt.

* **Veränderungen des Postautobus-Fahrplans.** Wie das Memeler Postamt mitteilt, gilt, nachdem die Sommersaison begonnen hat, für die Postautobusse vom 12. Juni ab der folgende Fahrplan: Von Kretinga nach Polangen (täglich): 6.40, 9.30, 15.00, 17.55, 20.55, 23.45 Uhr, von Polangen nach Kretinga: 4.45, 7.30, 14.30, 16.20, 18.20, 22.15 Uhr, von Memel nach Polangen (täglich): 9.00, 11.00, 14.20, 17.00, 20.00, 22.00 Uhr; an Sonn- und Feiertagen fährt auch um 8 Uhr ein Autobus nach Polangen. Von Polangen nach Memel: 6.45, 10.00, 12.00, 16.00, 19.00, 21.10 Uhr; an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen fährt ein weiterer Autobus um 24.00 Uhr nach Memel. Von Memel nach Garßen (täglich): 8.00, 14.10, 17.00 Uhr und außerdem am Sonnabend und Sonntag um 6.10 Uhr, von Garßen nach Memel: 6.50, 9.15, 15.15 Uhr und außerdem an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 18.00 Uhr.

* **Essigessenz getrunken.** Am Mittwochabend um 7,15 Uhr wurde in der Montestraße in der Nähe der Kaserne ein junges Mädchen, eine gewisse Mare Antaviak, dessen Wohnung nicht festgestellt werden konnte, aufgefunden, das Essigessenz getrunken hatte. Das Krankenauto brachte die Lebensmüde nach dem Städtischen Krankenhaus.

* **Unfall.** Auf dem Holzplatz Rasthal in der Versträße hat ein gewisser Heimann Leon, Dommelswite Nr. 108 wohnhaft, mit einer Walze vom Walzengatter einen Schlag auf den Kopf bekommen. Er wurde mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Polizeibericht.** Am 9. Juni mittags wurde auf der Chaussee in Jaden eine braunleberne Brieftasche mit verschiedenen Fächern, enthaltend 15 Cent Kupfergeld, zwei Kleinfächern, verschiedene Photographien und einen in litauischer Sprache geschriebenen Zettel mit der Unterschrift „Dacius“, Jaden, 25. 5. 37, gefunden. Der Eigentümer dieser Brieftasche wird ersucht, sich bei der nächsten Polizeistation bzw. beim 1. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße 3, zu melden. — Am 8. Juni gegen 22 Uhr wurde im Torweg des Grundstücks Präsident-Smetona-Allee 7 ein Herrenfahrrad, Marke Dürkopp, gefunden. Der Eigentümer wird ersucht, sich beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 66, zu melden. — In der Nacht zum 9. Juni sind aus einem verschlossenen Holzstall des Grundstücks Tilfiter Straße 50 zwei Fahrräder entwendet worden. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke Opel, und um ein Herrenfahrrad, Marke Triumph-Noris; die entwendeten Räder haben einen Wert von 300 Lit.

„Donnerwetter, sind Sie aber braun...“ Warum werden nicht alle Menschen in der Sonne braun?

„Sie sind soooo schön braun!“ hört man oft. „Und ich liege jeden Mittag in der heißen Sonne, werde rot, wie ein Krebs, aber ich braune gar nicht.“ Welch ein Kummer! Warum wird der eine so schön braun und der andere nur rot?

Die menschliche Haut besteht aus drei Hautschichten, der Oberhaut, der Lederhaut und dem Unterhautzellgewebe. Die Oberhaut hat verschiedene Schichten von Zellen, die äußersten bilden die trockene Hornschicht und stoßen sich ständig ab, um immer wieder ergänzt zu werden, die inneren Zellen sind weicher. In ihnen sitzen außer anderen Organen die sogenannten Pigmentzellen — die Farbstoffträger könnte man sie nennen. Menschen mit dunkler Haar- und Hautfarbe, Südländer zum Beispiel, haben sehr viele Pigmentzellen, der nordische Menschtyp, besonders die rötlich-blonden, haben eine pigmentarme Haut.

Warum ist der nordische Typ von der Natur so stiefmütterlich mit Pigmentzellen bedacht worden? Weil er sie nicht braucht! Der im sonnigen Süden lebende Mensch ist beinahe immer den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt. Er kann in schneller Gegenwirkung seine Haut zu einem dunklen Vorhang färben und dadurch seinen Körper vor allzu starker Erwärmung und Austrocknung schützen. Das ist der Grund, warum Menschen von südländischem Typ so schnell braun werden. Die nordischen Menschen leben in einem Klima, das verhältnismäßig wenig Sonnentage im Jahre bringt und unter diesen Sonnentagen nur wenige, die man wirklich als übermäßig heiß bezeichnen könnte. Die meisten Nordländer bräunen auch, mit Ausnahmen natürlich. Rothhaare mit auffallend weißer Haut haben aber meistens so gut wie gar keine Pigmentzellen; sie bekommen allenfalls Sommerprossen in reichlicher Menge, aber sie bräunen nicht. Es gibt auch einen bestimmten Typ von Schwarzhäutigen mit sehr weißer Haut; auch diese werden kaum braun. Bei solchen Menschen ist jede Mühe vergebens. Sie müssen eben auf das Braunwerden verzichten, und sie werden das auch verlernen. Alle anderen blonden, braunen, Bräunlichen, Schmärgen, und wie sie sein mögen, bekommen ihre Sommerfarbe, wenn sie sich genügend der Sonne, der Luft und dem Wetter aussetzen. Ja, Luft und Wetter bräunen auch, es muß nicht pralle Sonne sein. Wenn der Beruf oder der Sport tagtäglich ins Freie führt, der bekommt eine bräunliche, wetterharte Haut. Das sieht man an Jägern, Seeleuten, Bauern und Sportlern.

Die pralle Sonne des Hochsommers ist es durch-aus nicht, die den gesunden „Feint“ hervorrufen, am schnellsten wird man im ersten Frühjahr oder noch besser in der Winterperiode braun. Je kälter die Luft ist, desto dünner ist sie, desto besser bringen die ultravioletten Strahlen der Sonne durch, und diese bringen die Kraft, die gewünschte Farbe auf unserer Haut hervorzurufen. Das ist auch der Grund, warum alle, die keine Zeit und Gelegenheit haben, sich täglich Luft und Sonne auszusetzen, deshalb den an-

„Mister Junior“, von dem U. S. A. spricht

Der Sohn eines Milliardärs als Hausdiener — Kirche und Geschäft — Wie und wem schenkt der Junior?

Unser Artikel schildert die Persönlichkeit des „Mister Junior“, wie ganz Amerika den Sohn des alten Rockefeller nennt. Die letzten 25 Millionen, die der alte Rockefeller hinterließ, erbte nicht sein Sohn, wie jetzt bekannt wird, sondern seine Enkelin.

Der Epilog zu John D. Rockefellers Leben wurde in einem nüchternen Amtsraum irgendwo in einem gigantischen Wolkenkratzer New Yorks gesprochen. Drei in feierliches Samt geschüllte Männer, unter ihnen der Sohn des Diktators, John D. jun., saßen um einen runden Tisch. Dann ergriff der Rechtsanwalt ein langes, schmales Kuvert mit sechs Siegeln. Er brach sie auf und las mit monotoner Stimme den letzten Willen des alten, großen Mannes vor.

John D. Senior hat die letzten seiner 25 Millionen Dollar seiner Enkelin, der Marquise von Cuevas, der Tochter seiner ältesten Tochter, die im Jahre 1906 verstarb, hinterlassen. Keine Miene zuckte im Gesicht des John D. jun., als er diese Verfügung vernahm. Denn er hatte die Aktienpakete, die Dollar-millions, die Eisenbahnlizenzen, die Dampfschiffe, während sein Vater noch lebte, in die Hand bekommen. Außerdem ist er ein frommer Mann. Außerdem weiß er, daß diese „Lumpigen“ 25 Millionen Dollar mehr oder weniger weder seine Macht erhöhen noch schwächen können.

Gene: Verschenken die Hauptstücke

John D. jun. war schon die letzten 30 Jahre Multimillionär, wenn nicht Milliardär. Aber der Mann, den die Amerikaner für „Mister Junior“ nennen, obwohl er heute weit über 60 Jahre und auch schon Großvater ist, beschränkt sich darauf, das Millionenvermögen, das ihm sein Vater lebend übergeben und einen Teil der Dollar-millions, die in ungezählten Dampfschiffen und Eisenbahnen, bei denen Tausende von Existenzen vernichtet wurden und Dutzende von Revolutionen in Südamerika und anderswo angezettelt wurden, an Wohltätigkeitsanstalten zu verschenken. Der Sohn des großen John D. verbringt keine schlaflosen Nächte um zu überlegen, wie neue Millionen gehäuft werden können — denn die Zins- und Dividendenmaschine arbeitet ja heute von selbst für ihn — er verbringt vielmehr schlaflose Nächte, um sich zu überlegen, wie und warum und weshalb die und die Million an eine Kirche oder an eine Universität oder an irgendeinen anderen Fonds abzugeben sei. Obwohl Mister Junior wenig oder garnicht in der Öffentlichkeit hervorgetreten ist, ist er für Amerika doch ein Begriff. Die Öffentlichkeit hat ihn dazu verurteilt, sein Leben lang, auch wenn er gar hundert Jahre wird, der Junior zu bleiben. Was weiß man von ihm?

Die Amerikaner erzählen sich, daß er wenig spricht, aber gern zuhört. Sie wissen, daß er immer einen schwarzen Anzug trägt und noch religiöser ist als sein Vater, soweit das noch möglich ist. Geschäft, Zinsen und Frömmigkeit fließen bei ihm zu einem primitiven Glauben zusammen. So hat er einmal die „Kirche Gottes“ mit einem Truß verglichen, an dem jeder gute Mensch teilhaben soll, anstatt daß er auf eigene Faust „geistliche Geschäfte“ treibt. Der Junior ist Baptist wie sein Vater, dem er überhaupt versucht, in jeder Beziehung gleich zu sein. Er predigt selbst ab und zu als Sonntagsprediger in baptistischen Kirchen.

Neun Cents Taschengeld

Als der Mister Junior geboren wurde, war sein Vater bereits hundertfacher Millionär. Doch der Junior hatte in seiner Jugend von diesem Reichtum nichts, aber auch rein garnichts, zu spüren bekommen. John D. Rockefeller sen. war nicht nur gegen seine Geschäftsgegner hart, er war genau so hart gegen die Mitglieder seiner Familie. Wir wissen, daß sein einziger jüngerer Bruder ihn als Unmenschen versuchte und nicht neben ihm heimgesetzt werden wollte. Wir wissen, daß er seine ärmlichste Tochter, die schuldblos geschieden wurde, dem Elend überließ und sich weigerte, sie mit mehr als 15 Dollar pro Woche zu unterstützen.

So braucht man sich nicht zu wundern, daß der Junior eine mehr als spartanische Erziehung erhielt. Er bekam kein Taschengeld, wenn er nicht etwas dafür geleistet hatte. Es betrug 10 Cents pro Woche. Dafür mußte er, nicht anders wie irgendein armer Farmerjunge, Gartenwege fegen, Wasser holen, das Vieh besorgen und Dols baden. Ueber diese 10 Cents durfte er noch nicht einmal frei verfügen. Er mußte einen Cent in der Woche der Sonntagsschule schenken, einen der Baptistischen Kirche und einen nach dem Rockefeller'schen Prinzip, daß man von jeder Einnahme 10 Prozent ersparen mußte, in die Sparkassette tun. Der Junior hat seine Erziehung zur Tradition gemacht, indem er auch seinen Kindern nur 10 Cents in der Woche überließ und sie von frühesten Juaend an aufs strengste anhielt, zu sparen, zu beten und zu schenken.

Kurzum der größte Ehrgeiz des eigentlichen Rockefeller-Erben ist, seinem Vater zu gleichen. Nur ist er in bezuga auf „publicity“ noch strenger als der Alte. Der Alte ließ sich in den letzten Jahrzehnten seines Lebens gern von Interviewern ausfragen und stellte sich fast noch lieber den Kameraden der Pressephotographen. Der Junge lehnt dies strikte ab.

Der große Schenker

Hat der Alte in seinem Leben 600 Millionen Dollar verschenkt, so kann der Junge, der ja erst 60 Jahre alt ist, immerhin eine Geschenkliste, die 167 Millionen Dollar repräsentiert, aufweisen. Auch sein oberstes Prinzip ist, daß jedes Geschenk nützlich zu sein hat. In der Spitze aller Schenkungen stehen die für religiöse Zwecke. Für sie hat er 29 Millionen Dollar ausgegeben. Den größten Teil davon kam seiner geliebten baptistischen Kirche zugute. 19 Millionen Dollar stellte er für die Erhaltung historischer Stätten zur Verfügung, 6 Millionen Dollar für soziale Hygiene — besonders interessiert er sich für den Kampf gegen Mädchenhandel und gegen Prostitution — und 24 Millionen für Erziehung und Aufklärung — amerikanische Universitäten erhielten allein 6 Millionen Dollar —, 26 Millionen Dollar wurden zur Errichtung von Parkanlagen verandt und 30 Millionen Dollar Spitalern, Armenhäusern und

anderen Wohltätigkeitsanstalten sowie an Tausende von Einzelpersonen, die einer Hilfe würdig waren, geschenkt.

So führt Rockefeller jun. die Tradition des Schenkens fort und hilft dabei, die Entstehungsgeschichte des Rockefeller-Vermögens vergessen zu machen.

Uebrig bleibt: Zinsen von 6 Millionen

Die Erbin des „größten Vermögens der Welt“ — wurde doch der verstorbene Milliardär stets als der reichste Mensch der Welt bezeichnet — ist, wie bereits erwähnt, Frau Margaret Strona de Cuevas, das einzige Kind der ältesten Tochter Rockefellers, Bessie. Sie heiratete im Jahre 1866 den amerikanischen Gelehrten Dr. Charles Augustus Strona, Professor der Philosophie an der Corn-

well-Universität. Während Professor Strong mit seiner Frau den größten Teil ihres Lebens in der italienischen Stadt Florenz verbrachten, fand ihre einzige Tochter Margaret Freude daran, auf ausgedehnten Reisen Europa und den amerikanischen Kontinent kennenzulernen. Vor jetzt zehn Jahren, im August 1927, lernte sie dann auf einer dieser Reisen ihren späteren Mann, den spanischen Aristokraten George de Cuevas kennen. Als interessanter Beitrag für die Person des Marquis sei vermerkt, daß zu seinen intimen Freunden Fürst Jusupoff, der Geener Rasputin am Zarenhofe, gehörte. Ihr Vater, der damals noch in Florenz lebte, war mit der Heirat seiner einzigen Tochter offenbar nicht ganz einverstanden. Jedoch sollte sie, wie er sich damals äußerte, selbst über ihr künftiges Leben entscheiden. Die Enkelin Rockefellers war mit ihrem Gatten und ihren zwei Kindern seit dem Jahre 1931 ständiger Gast des Delfinias.

Von den 25 Millionen Dollar, die Frau de Cuevas geerbt hat, werden ihr „nur“ sechs Millionen in der Tat zufallen. Von Steuererlassungen in Washington wird ein der amerikanischen Regierung zufallender Betrag auf 15.112.600 Dollar unter Zugrundelegung des ausgewiesenen Vermögens von 25 Millionen angegeben. Dazu kommt noch eine weitere Abgabe von 4,35 Millionen Dollar, so daß im ganzen 19 Millionen Dollar an die Staatskasse zu entrichten wären. Natürlich sind in Amerika selbst Zweifel an der Wertdeklaration der Erbschaft aufgetaucht, obwohl die

Rechtmäßigkeit der vielseitigen Schenkungen — der verstorbene „Delfiker“ hat 700 Millionen für wohltätige Zwecke gestiftet — in keiner Weise dem amerikanischen Recht zumiderlaufen. Die Reinsumme der veranlagten Erbschaftsteuer spielt offenbar bei diesen Zweifeln die Hauptrolle.

Interessant ist, daß das Coblic des Verstorbenen selbst die Höhe der Erbschaftsteuer als Grund der „Bevorzugung“ seiner Enkeltochter vor seinem Sohn John D. Rockefeller jr. angibt. Die Dispositionen hat der verstorbene Delfin, recht bezeichnend für den immer noch ausgeprägten Geschäftssinn des 93jährigen, so getroffen, daß sein Sohn und seine Enkelin ein gewisses Einkommen aus den Squares beziehen, die im Besitz der verschiedenen Rockefeller-Unternehmen bleiben. „Als die Zeit heran kam, zu der ich fühlte, daß es geeignet sei, meine Enkelkinder mit substantiellen Summen auszustatten, machte ich ihnen große Geschenke“, schreibt Rockefeller selbst in seinem letzten Willen.

Die Erbin, Frau Margaret Strona de Cuevas, erhält aus hinterlassenen Vermögen übrigens nur die Zinsen. Nach ihrem Tode geht das Kapital selbst auf ihre unmittelbaren Erben oder, falls solche dann nicht vorhanden, an die „Rockefeller-Stiftung für medizinische Forschung“ über. John D. Rockefeller jr., dem vor einigen Jahren bereits die bestehenden Unternehmungen übertragen worden sind, hat ebenfalls einen nicht genannten Anteil schon vor langem ausgeschieden erhalten.

Gluck und Tragik großer Künstler

Jean Harlow gestorben

Der Autaschal, das Verhängnis Isadora Duncans — Wie Lya de Putti starb
F. W. Murnans Autofahrt in den Tod

Jean Harlow, eine der bekanntesten amerikanischen Filmstars, ist vollkommen überraschend an einer Infuenza in Hollywood gestorben. Mitten während der Aufnahmen zu dem Film „Erzgebirger“, in dem sie neben Clark Gable die Hauptrolle spielte, brach sie plötzlich zusammen. Aus einer tiefen Bewußtlosigkeit, in die sie versank, ist sie nicht mehr erwacht. Jean Harlow galt als die „Erfinderin“ der platinblonden Haarfarbe. An ihrem Sterbebett weinte ihre Mutter und der Filmschauspieler William Powell, mit dem sie seit langen Jahren eine tiefe Freundschaft verband.

Newyork, im Juni.

Mitten aus der Arbeit holte sich der Tod die 26jährige Jean Harlow, den platinblonden Wamp von Hollywood. Sie tat bis zur letzten nur möglichen Sekunde im gleichenden Licht der Scheinwerfer vor der Tonfilmkamera ihre Pflicht. Innerhalb von 24 Stunden wanderte die schöne Frau aus dem Reich des Ruhms in das Reich des ewigen Schattens. Mitten aus der Arbeit gerissen, trat sie die letzte, schwerste Wanderung an. Noch laufen die Harlow-Filme über die weißen Wände der Theaterspielfhäuser. Hollywood ehrte sie wie eine Königin. Eine Stunde lang stoppte man die Arbeit, ja, das Filmatelier, in dem ihr Film gedreht wurde, schloß



sogar seine Pforten für einen Tag. Selbst der König Dollar machte seine Referenz vor der Majestät des Todes. Noch lebt sie im Herzen von hunderttausenden von Filmfreunden. Aber wie lange noch. Drei Jahre später — und sie ist vergessen, wie so viele ihrer Kolleginnen, die vor ihr den Weg allen Fleisches gingen. Drei Jahre noch, und ihre Filmstreifen sind nur noch Demonstrationmaterial für Archive. Schnell stirbt der Ruhm der großen Diva. Der alte Satz, daß die Nachwelt den Mimen keine Kränze sticht, ist auch heute noch wahr.

Lya de Putti laßt sich zu Tode

Es ist merkwürdig, daß der Tod immer wieder plötzlich auf die vermögenden Kinder des Glückes und des Ruhmes niederschlägt, daß er gerade unter den Frauen und Männern, denen die Natur reiche Gaben an Schönheit und Begabung schenkte, aufräumt, wenn sie noch jung, hoffend und glücklich sind. Pögllich tritt er in den verschiedensten Verkleidungen mit graufigsten Zufällen operierend vor die Verblinge des Schicksals.

Da gab es eine junge Ungarin, Tochter eines ungarischen Offiziers, die in kürzester Zeit das erreichte, was hunderttausende junger Menschen erträumt. Sie wurde ein weltberühmter Star. Ihr Name war Lya de Putti. In Deutschland kam sie als Partnerin von Emil Jannings zu Welt-rühm. Man holte sie mit einem Millionenvertrag nach Hollywood. Der Filmproduzent, der sie engagiert hatte, gab ihr zu Ehren ein Festessen. Einer ihrer Nachbarn erzählte ihr einen Scherz. Sie lachte, lachte, lachte und vergaß ganz dabei, daß sie ein Hübschen ist. Ein kleiner Knochen blieb ihr in der Kehle stecken. Das Lachen, der Scherz wurde ihr Verderben. Sie erstickte elendiglich.

Barbara La Marr einst Wamp von Hollywood

Was Jean Harlow für den Tonfilm bedeutete, bedeutete einst Barbara La Marr für den stummen Film. Sie war der glanzumstrahlte Mittelpunkt Hollywoods, als der stumme Film noch in höchster Blüte stand. Sie war der vielumworbene, vielumschmeichelte Wamp des amerikanischen Films. Ihre rotblonde, zarte, morbide Schönheit entflammte die Filmstadt, die Filmwelt. Auch sie

wurde mitten in der Arbeit vom Tod angefallen. Sie sank während einer Aufnahme zusammen und starb drei Stunden später in ihrer Garderobekommode den Schauspielertod.

Der Tod und die Tänzerinnen

Die Tüde des Objekts beendete das Leben mancher berühmten Tänzerin. Isadora Duncan, deren Lebensstationen Knalleffekte waren, und die immer noch, auch als ihre große Zeit schon vorbei war, von sich reden machte, wurde selbst im Tod in einer außergewöhnlichen, furchtbaren Situation überrascht. Bei einer rasenden Autofahrt verunglückte sie in den Rädern. Sie starb den Wirgetod.

Rucie Kieselhausen mußte nach einem Leben in Schönheit und Anmut den grausigsten Tod erleiden, den man sich vorstellen kann. Beim Reinigen von Handtuch war sie nicht vorsichtig genug. Ein Badeofen explodierte, und sie verbrannte lebendigen Leibes.

Mijnski, der berühmteste russische Tänzer, der Mischkörper des russischen Balletts, einst Partner der unsterblichen Pawlowna, erlosch im Wahnstinn.

Anni Ahlers arbeitete sich zu Tode

Eine deutsche Künstlerin, Tochter eines Zirkus-artisten, die sich vom Chorgirl zum großen internationalen Operettenstar heraufgearbeitet hatte, wurde ein Opfer ihres Ehrgeizes, ein Opfer der Ueberarbeitung. Anni Ahlers, von Berlin nach London gefloht, arbeitete Tag und Nacht an der Vervollkommnung ihrer Gesangskunst und an der Beherrschung der englischen Sprache. Sie holte sich in dem unfreundlichen Londoner Klima eine Erkältung, achtete aber nicht auf sie, ging weiter zu Proben zu ihrem Gesangslehrer, zu ihrem Sprach-lehrer, bis aus der harmlosen Erkältung eine böse Grippe wurde. Im Fieberwahn stürzte sie sich in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster ihrer Wohnung und starb an den erlittenen Verletzungen.

Von Bruno Kastner bis Giampietro

In aller Erinnerung wird noch das tragische Schicksal von Bruno Kastner sein. Bruno Kastner war von 1917 bis 1923 der Abgott aller männlichen und weiblichen Backfische. Er wurde von den einsichtslosen Produzenten immer wieder gezwungen, den schönen Mann mit den blinzelnden Perlenzähnen zu spielen. Eines Tages hatte, was nicht verwunderlich ist, das Publikum genug von ihm. Er sank in die Namenlosigkeit und verfiel, weil er nur noch kleine Engagements bei sogenannten Bühnenschauen erhielt, in Schwermut. Er erhängte sich in Bad Kreuznach nach einem erfolglosen Gastspiel.

Erschütternd ist das Schicksal des ersten repräsentativen, nordischen Filmstars überhaupt der Welt, das Schicksal Waldemar Pjander's, der mit seinem Film „Der tanzennde Tor“ Welttriumph erlangte. Er erblindete und schied freiwillig aus dem Leben.

Harry Walden, der erste vielgeliebte und weltberühmte Prinz „Barl Heinz“ in dem Märchen „Alt-Heidelberg“, geriet in die wüste Gesellschaft des Nachkriegsberlins, kam in eine Morphiumkenn-clique. Er fand nicht mehr die Charakterstärke, sich aus dem Bannkreis des Giftes zu befreien und schnitt sich in einem Anfall von Melancholie die Pulsadern auf.

Auch Giampietro, der berühmteste Komiker des Vorkriegsberlins, dem die Reichshauptstadt zu Füßen lag, der soviel Geld verdiente, wie er wollte, dem die Frauen nachliefen, schied in einer melancholischen Stimmung aus dem Leben. Ein paradoxes Schicksal! Ein Mann, der Millionen von Menschen zum Lachen gebracht hatte, starb auf dem Höhepunkt seines Ruhms im Tieffinn und in Traurigkeit.

Die Opfer des Autotodes

F. W. Murnau, der bedeutendste deutsche Film-regisseur der kummen Aera, dessen Meisterwerke „Faulst“, „Tartuffe“, „Nosferator“, „Finanzen des Großherzogs“, „Tabu“ zu den unvergänglichen Spitzleistungen der Filmkunst gehören, wurde ein Opfer des Autotodes. Bei einer Wochenendfahrt in Amerika raste er ins Nichts.

Einat Hanson, ein Landsmann der Garbo, ihr erster Partner in den wegweisenden Schweden-filmen, mußte ein heimliches Tringelage während der Prohibition mit dem Leben bezahlen. Er fuhr nach einer Hollywooder Cocktail-Party ins Meer und ertrank.

Der Ruhm fällt all dieser Künstler, viel bewundert und umjubelt von ihren Zeitgenossen, hat ihren Tod nicht lange überlebt. Wird es Jean Harlow nicht ähnlich gehen?

Wie „Sindenburg“ versichert war

Berlin, 10. Juni. Die „Allianz-Zeitung“ macht ausführliche Angaben über die Versicherung des Luftschiffes „Sindenburg“. Danach ist das Luftschiff seit Januar 1936 bei einer Gemeinschaft von in Deutschland arbeitenden Versicherungsun-ternehmungen kaskoverversichert gemessen mit 6 Millionen RM. bei einer Prämie von 5 Prozent. Die Versicherung deckte den Wert des Luftschiffes samt Zubehör. Auf dem englischen Versicherungsmarkt war nur eine auf ein Drittel des Versicherungswerts belauende Rückversicherung untergebracht. Die Versicherer anerkannten sofort das Vorliegen eines Totalverlustes und zahlten eine Woche nach dem Unglück am 14. Mai die Versicherungssumme von 6 Mill. RM. an die Deutsche Zeppelin-Reederei aus. Die englischen Rückversicherer folgten diesem Beispiel.

Neben der Kaskoverversicherung bestand eine Unfallversicherung für die Besatzung und die Passagiere, ebenfalls 100 Prozent in Deutschland gezeichnet und zu einem Fünftel rückversichert in England, in Höhe von 1,2 Mill. RM. für den Todesfall, 2,4 Mill. RM. für Invalidität und 36.000 RM. für Heilkosten. Die geringste Versicherungssumme auf den Einzelnen beträgt 10.000 RM. für den Todesfall, 20.000 RM. für Invalidität, 300 RM. für Heilkosten. Am 11. Mai wurde bereits ein Betrag von 430.000 RM. als Todesfallsumme für 22 Tote zur Auszahlung gebracht. Die Passagier-Unfallversicherung belief sich für jeden Passagier über 16 Jahre auf 30.000 RM. beim Tode, 30.000 RM. für Invalidität, 25 RM. tägliches Krankengeld und 2000 RM. für Heilkosten; doch werden diese Summen nur ausbezahlt, wenn keine Kaskoverpflichtsprüche gestellt werden. Tödtlich verunglückt sind bisher 13 Passagiere und ein Kind mit einer Entschädigungssumme von 362.000 RM.

Schließlich bestand noch eine Haftpflichtversicherung für das Luftschiff, jedoch ohne englische Rückversicherung, in Höhe von 600.000 RM. für das Schadenaereignis, 300.000 RM. für eine geschädigte Einzelperson, 100.000 RM. für Sachschaden.

Wer erhält Höchstgehalt?

Berlin, 10. Juni. Die Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt vor dem Reichsbund der Bänderreichen in Frankfurt a. Main sind zum Teil falsch verstanden worden. Unter dem Abschnitt „Steigerung der Anfangsgehälter und neue Besoldungsordnung“ wurde ausgeführt, daß demnächst bestimmt werden wird, daß ohne Rücksicht auf das Dienstalter die Bezüge der höchsten Stufe gewährt werden, sobald der Beamte heiratet. Diese Ausführungen sind irrtümlicherweise dahin verstanden, daß jeder Beamte bei seiner Verheiratung die höchste Stufe seiner Besoldungsgruppe erhalten könne. Tatsächlich hat Staatssekretär Reinhardt darauf hingewiesen, daß die jungen Akademiker, Praktikanten und Diätäre finanziell so gestellt werden sollen, daß ihnen die Eheführung ermöglicht wird. Zu diesem Zweck soll bestimmt werden, daß diese jungen Beamten bei ihrer Verheiratung sogleich die höchste Stufe der Diätensätze erhalten können.

Der meisttatowierte Mann der Welt gestorben

r. London. Den Rekord an Tätowierungen hatte John Wemmel in Sidney in Australien inne, der soeben im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Wemmel, der mit seiner Fülle von Tätowierungen wohl unübertroffen in der Welt dastand, trug auf seinem Leib mehr als 800 tätowierte Zeichnungen, die alles darstellten, was da krencht und flucht: menschliche Gestalten, Schiffe, Schmetterlinge, Raben, Adler, Schlangen, Pferde und Fische! Dieses Original hatte ein Institut für Tätowierungen, war also seine eigene wandelnde Reklame.

139 mal sagte sie Nein

Aber der Freier ließ nicht locker

v. Newyork.

Vor 15 Jahren war Mr. Reese aus Chicago nach Newyork gekommen und verliebte sich gleich in den ersten Tagen in eine Miss Maddux. Er hielt um ihre Hand an, bekam aber einen Korb. Der Mann gab jedoch seine Verjude nicht auf, zumal das Mädchen auch keine andere Ehe einging, und brachte immer wieder von neuem seine Werbungen an. Insgesamt holte er sich 139 Körbe.

Als er im September vorigen Jahres zum 140. Male um die Hand der Miss Maddux anhielt, sagte sie zu seiner Ueberraschung ja, und bald darauf wurde auch die Hochzeit gefeiert. Nun sollte man meinen, daß die Ehe überaus glücklich verlaufen müßte, wenn sich die Frau die Sache 15 Jahre überlegt hat. Aber weit gefehlt. Schon jetzt nach knapp zehn Monaten teilte sie ihrem Mann mit, daß sie sich scheiden lassen wolle, daß sie es vorziehe, wie für sich allein zu leben.

Aus der Wildnis in den Zwingen

Ernte und heitere Stunden unter wilden Tieren / Erlebnisse eines Tierfängers / Von Hans Berko

Dreizehnte Fortsetzung und Schluss*)

Dann sog er eine Menge Mehl in den Rüssel und bestaubte sich, daß er einem heiligen weißen Elefanten aus Siam glich. Nun forschte „Jumbo“ weiter. Im Handumdrehen waren effliche Kisten getrockneter Pflaumen verschwunden, die aber nur seinen Appetit anregten. Krachend zertrat er einige Zuckerkisten, deren Inhalt er schweigend, aber um so genießerischer in das Maul schaufelte. Nach einigen Duzend Kilogramm Zucker trat er davon genug und suchte nach Abwechslung. Als Nachspeise genehmigte er sich noch einige Laibe Brot, denen er den Inhalt von sechs länglichen Kistchen Rosinen nachschickte. Das Öffnen machte ihm keine Sorge. Was er nicht mit dem Fuß zertraten konnte, schlug er einfach mit dem Rüssel so lange gegen die Steinmauer, bis sich der Inhalt von der Verpackung löste und bequem verschlungen werden konnte.

Vorsicht bei Schmierseife!

So kam er zu einem besonders großen Faß. Gierig versenkte „Jumbo“ seinen Rüssel bis zum Grund hinein, aber es war leider Schmierseife, echte feine Schmierseife, das Klebrigste, was es gibt. Brummend schlenkerte „Jumbo“ die Seife vom Rüssel ab. Die Seife spritzte im Magazin herum, doch blieb immerhin noch ein beträchtlicher Rest an seinem Rüssel haften, den er nun der ganzen Länge nach in ein Faß Del versenkte. Da diese Flüssigkeit auch nicht seinen Geschmack fand, durchsuchte sein Rüssel eine Mehlliste und landete endlich in der Abteilung Hafer. Von all diesen Kisten blieb ein Teil des Inhalts an seinem feistigen Rüssel kleben, und bald war dieser doppelt so dick wie normal. Rosinen, Mehl, Brotreste, Zuckerrübe und Haferkörner klebten in bunter Reihenfolge darauf. Nun hatte aber „Jumbo“ endlich genug, ein kleines Fäßchen Erbsen leerte er noch im Vorbeigehen aus und wollte den gastlichen Keller satt und fidel verlassen.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133.

Aber jetzt erst zeigten sich die verhängnisvollen Folgen dieses inkalkulierten Ausfluges: „Jumbo“ war buchstäblich so vollgetrieben, daß er nicht mehr durch die kleine Tür hinaus konnte, durch die er hereingekommen war.

Folgen der Gefräßigkeit

In der Mitte blieb er glatt stecken, da sein Bauch zu dick angeschwollen war und seitlich links und rechts wie ein voller Sack herunterhing. Er lag auf dem Bauch, da die Tür für ihn zu niedrig war, und nur sein weißgeputetes Haupt schaute hinaus, dazu der dickgeschwollene Rüssel mit den daran klebenden Resten sämtlicher Lebensmittel, die es im Magazin gab. Ein Beweis für die Güte der Schmierseife! So fanden die Soldaten der Wacheabteilung den Elefanten vor, der weder vor noch zurück konnte. Entsetzt betrachteten sie das schöhnende, vollgetriebene Ungetüm, das sich keuchend abmühte, aus dieser steinernen Falle herauszukommen. Jetzt rannte ein Unteroffizier zurück und meldete dem Wachoffizier diesen unerhörten Fall. Als dieser hörte, daß „ein weißer, angefressener Elefant im Magazin mitten in der Tür steckengeblieben wäre und nicht weiterkönte“, glaubte er zunächst, daß den meldenden Unteroffizier der Pöschel getroffen hätte. Als er sich aber gleich darauf selbst von der Richtigkeit der Meldung überzeugen konnte, wußte er keinen Rat. Das Dienstreglement gab darüber keine Auskunft.

Daher ging die Sache den Dienstweg weiter. Telephonisch wurde dem Brigadefeldkommando Prag die Meldung erstattet. „Schneeweißer Elefant mit sonderbar dickem Rüssel sitzt mitten in der Tür zum Magazin A. Kann nicht weiter, erbittet Instruktion!“ Sonderbarerweise kam nach zwei Minuten der General selbst an den Apparat und bat sehr, sehr höflich, ihm selbst noch einmal diese interessante Meldung zu geben. Dann meinte er sehr, sehr sanft: „Gewiß, lieber Herr Oberleutnant, wir werden alles gleich veranlassen. Bleiben Sie nur ruhig dort, stellen Sie ein paar Posten aus und warten Sie meine Ankunft ab. Sagen Sie, lieber Oberleutnant, wieviel Grad Hitze haben Sie heute draußen?“

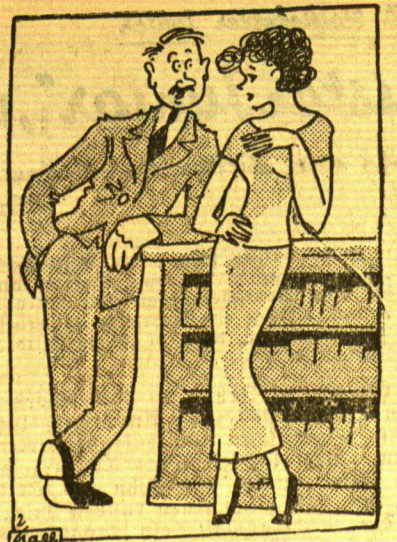
Der General greift ein

Zehn Minuten später rasten drei Militärautos zum Magazin. Die ganze Zeit über steckte „Jumbo“ in der Tür und wand verzweifelt den dick verschmierten und beklebten Rüssel hin und her, aber niemand wagte sich in seine Nähe. Verhöri meldete der Wachoffizier dem herankommenden General die Lage und merkte gar nicht, daß das letzte Auto ein Sanitätswagen war, dem drei handfeste Männer entstieg, die in derben Häuten eine Jade mit auffallend langen Armen trugen, eine Zwangsjacke, Modell 1928! Als aber der General und sein Stab das weißbelebte Wunder mit eigenen Augen sahen, winkte er verstoßen dem Arzt und den Wärtern ab und betrachtete lange und schweigend das sonderbare Bild. Rings um die hohen Herren standen die anderen Offiziere und Mannschaften und machten vorschriftsmäßig verwunderte Augen.

Eine schreiende, sich in höchster Erregung überschlagende Stimme unterbrach das stille militärische Schauspiel: der Zirkusdirektor selbst stürzte herbei. „Wo ist mein armer, kleiner „Jumbo“? Was hat man mit ihm gemacht?“ Würdevoll wandte sich der General an ihn: „Ah, der „Jumbo“ gehört Ihnen? Bitte, nehmen Sie mal zuerst den „armen Kerl“en“ „Jumbo“ da aus der Tür, dann werden wir weiter reden.“ Aber „Jumbo“ konnte deswegen noch immer nicht durch, Maurer mußten geholt werden, die den Ausgang erweiterten, und als der letzte Ziegel gefallen war, erhob sich „Jumbo“ stöhnend mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung.

Nur „Jumbo“ hatte nichts zu lachen

Dann stand er verlegen und beschämt vor seinem Herrn über und über weiß eingepudert, den auf-fallend dicken Rüssel von oben bis unten mit Speiseresten beklebt, den Bauch hausdick seitlich vora-gen; das war auch für den Direktor zuviel. Er mußte lachen, trotz General und Magazin bis alle einstimmten. Dank dieser unwiderstehlichen Hei-terkeit verzichtete das Brigadefeldkommando groß-mütig auf Schadenersatz durch den Zirkus. „Jumbo“



Nicht ihr Geschmack

„Du hast deine Verlobung mit dem Trompeter aufgelöst?“
„Ja, er schmeckte mir immer so sehr nach Messing!“

mußte acht Tage lang fasten, wurde an ebensoviele-n Tagen mit Schneesüßholz und heißem Wasser bear-beitet, bis die Schmierseife endlich abging, und kam mit einem fürchterlichen Durchfall davon. Nur die beiden Wachposten hatten nichts zu lachen. Sie be-kamen noch am selben Tag von Prag aus telepho-nisch vierzehn Tage Einzelarrest wegen grober Pflichtverletzung im Wachdienst, begangen durch Nichtverhinderung des Einbruches eines Elefanten ins Magazin A! Seit dieser Zeit heißt der Wach-dienst dort in Soldatenkreisen nur noch „Elefanten-posten“.

Acht Sträflinge aus Cayenne entweichen

T. Trinidad.

An der Südküste von Trinidad trafen dieser Tage mehrere Vagnostraflinge in Notschiffen ein, die aus dem Sträflingslager von Cayenne geflo-hen waren. Der Anführer der Ausreißer, ein Korse, erklärte den Behörden, daß im ganzen acht Strafgefangene das Weite gesucht hätten.

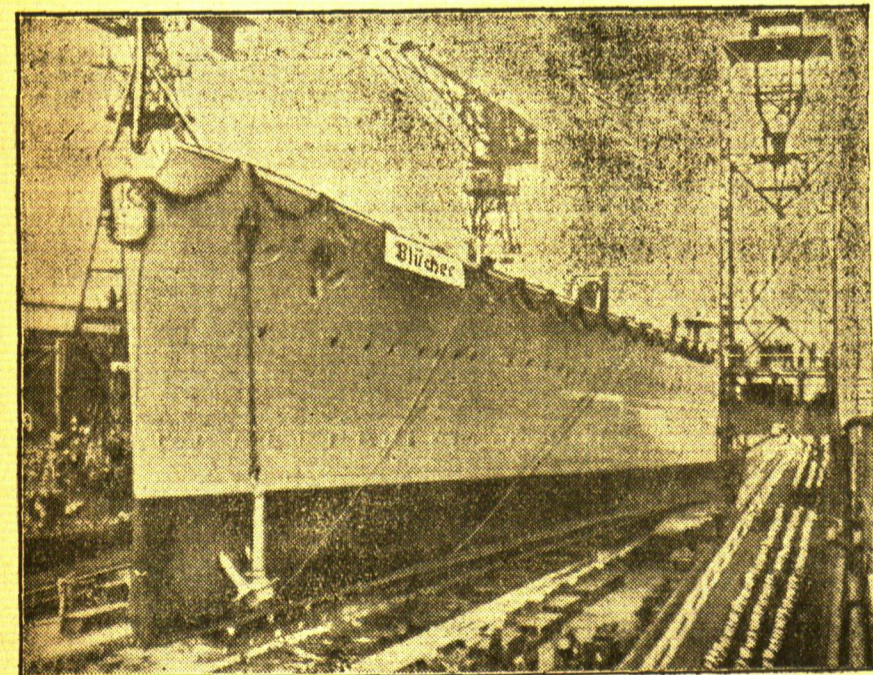


Der amerikanische Stahlarbeiterstreik

In den letzten Tagen häuften sich die Zusammenstöße zwischen aufgebehten streikenden Arbeitern und der Polizei in USA. Fast alltäglich sind diese Bilder heute in Amerika, wo die Streikenden, von ihren Gewerkschaftsführern aufgepuscht, den Polizeibeamten eine Schlacht lieferten. Die Folge waren mehrere Tote.

Rechts: Generalfeldmarschall v. Blomberg bei der großen Flottenübung im Golf von Neapel

Das Funkbild zeigt Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und Mussolini bei den großen Flottenübungen zwischen dem Golf von Neapel und dem Kriegshafen Gaeta

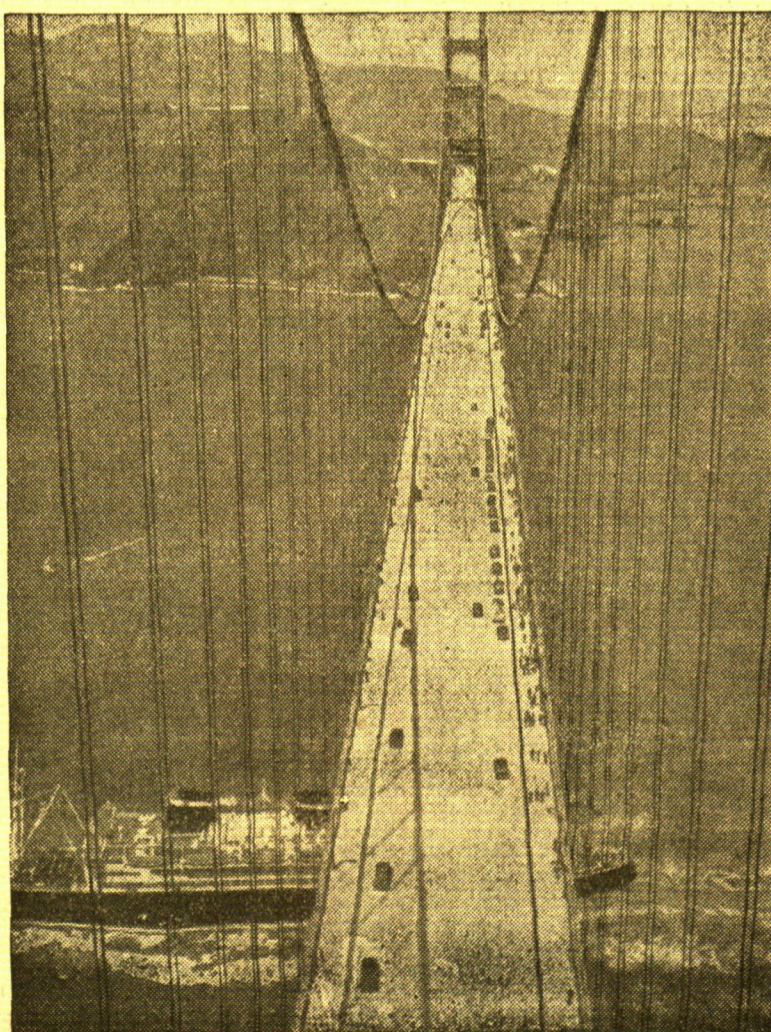


Schwerer Kreuzer „Blücher“ tief in Kiel vom Stapel

In Gegenwart des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmirals Dr. e. h. Raeder, und zahlreicher Ehrengäste aus allen Teilen des Reiches keil auf der Werft der Deutschen Werke AG. in Kiel der 10000-Tonnen-Kreuzer „G“ unter dem Jubel vieler Tausender glückselig vom Stapel. Er erhielt den Namen „Blücher“. Die Taufrede hielt der kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht.

Mitte: Erstes Originalbild von der Einweihung der Brücke über das Goldene Tor von San Franzisko

Die größte Brücke der Welt über das Goldene Tor von San Franzisko wurde vor wenigen Tagen eingeweiht. Diese Aufnahme zeigt die ersten Autos auf der riesigen Brücke.



Geburstagsfeier des Feldmarschalls Baron Mannerheim

Der finnische Feldmarschall Baron Mannerheim feierte in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden dem großen Feldmarschall, der bei der gesamten finnischen Bevölkerung großes Ansehen genießt, vielfache Ehrungen zuteil. Dieses Bild zeigt den Feldmarschall vor dem Mikrophon während einer Rede an seinem Geburtstag.

Der abessinische Krieg / Marschall Badoglio schreibt ein Buch

Unter dem Titel „Der abessinische Krieg“ berichtet Marschall Pietro Badoglio, der Oberkommandierende der italienischen Heere in Abessinien über den Verlauf der Kämpfe. Nach der Lektüre des Buches (Verlag C. S. Wed.) ist, so heißt es in einer Besprechung der „Frkf. Ztg.“, der schnelle Zusammenbruch der Abessinier kein Rätsel mehr. Es ist oft von der technischen Überlegenheit der italienischen Armee über die schlecht bewaffneten, schlecht ausgebildeten, schlecht genährten Krieger der Amhara die Rede gewesen; und es gibt kaum einen erschütternden Beweis dafür als jenes Telegramm des Ras Kassa, das Badoglio abdruckt: der Ras bittet, für einen großen und erfolgversprechenden Angriff, ihm doch

wenigstens eine Kanone

zur Verfügung zu stellen. . . . Aber es war nicht die Technik allein, in der die Italiener überlegen waren. Die Führung eines Heeres von vielen hunderttausend Mann setzt eine sorgfältige und lange Schulung, eine Schulung von Generationen voraus; in Abessinien mußte fast alles improvisiert werden. Gegenüber der sorgfältigen Methodik eines europäischen Generalkommandos wären die Ras auch dann unterlegen geblieben, wenn sie mehr Waffen und Flugzeuge gehabt hätten. Sie verstanden nicht einmal, ihre Funksprüche geheim zu halten, den ganzen Krieg über nicht. Es wäre besser für sie gewesen, sie hätten auf diesen Fortschritt der Technik ganz verzichtet, mit dem sie doch nichts anzufangen mußten; das arme, alte Funkgerät, das sie hatten, ist ihnen mit zum Verhängnis geworden. Fast alle ihre Mitteilungen wurden von dem italienischen Oberbefehlshaber abgehört, ihre wichtigsten Bewegungen mußte der Feind genau so schnell wie die eigenen Truppen; wie wollten sie da siegen? Aber Badoglio erfährt nicht nur ihre Märsche, er erfährt auch — und die Funkprüche, die er veröffentlicht, hinterlassen gerade wegen des Dokumentarischen ihrer Sprache einen schwer vergeblichen Eindruck — Badoglio also erfährt auch, wie sich die Ras drüben gegenseitig belogen, wie der Kaiser in seinen Grundabsichten hin und her schwankte, wie er von den erfindenen Meldungen eines ruhmreichen Ras über die Wiedereroberung Makalles sich täuschen ließ, wie die mächtigen Fürsten dem Kaiser den Gehorsam versagten, wie Haile Selassie seine Truppen sechs Tage lang einen Weg von wenigen Stunden marschieren lassen mußte, nur weil es Mulugeta nicht gefiel, sich von dem Emporkömmling auf dem Thron befahlen zu lassen. (Badoglio erfährt auf diese Weise auch manches von dem diplomatischen Verkehr des abessinischen Hofes mit den europäischen Gesandten, und man hat nicht den Eindruck, als seien freilich diese Dokumente nicht vollständig abgedruckt; man begreift, warum, und man begreift auch, wie wertvoll gerade die Kenntnis solcher Unterhaltungen in Rom gewesen sein muß.) Es ist im ganzen ein jammervolles Bild der Unfähigkeit, der Selbstsucht, der Schwäche und des Unverstandes, das sich aus diesen Funkprüchen für die abessinische Führung ergibt.

Und doch hat dieses Heer dem italienischen Oberbefehlshaber Wochen und Monate ernster Sorge bereitet, und doch hat es mehr als einmal vor Erfolgen gestanden, die zum mindesten wichtige Teilsiege gewesen wären!

Der Rückzug drohte

Es war der alte kriegerische Geist der amharischen Nation, der sie in der Verbindung mit der Natur ihrer Heimat diesmal wieder zu einem Gegner machte, mit dem auch eine europäische Armee rechnen mußte. Der italienische Marschall unterbricht seine Darstellung mehr als einmal, um dem Heldenmut der Amhara seine Anerkennung darzubringen. Niedergemüht vom italienischen Maschinengewehrfeuer, niedergemüht vom Granatregen, niedergemüht von den Bomben der Flugzeuge — sie griffen doch immer wieder mit der düsteren Tapferkeit an, die auch dann nicht wackelt, wenn keine Aussicht des Sieges mehr schien. Die Amhara haben ihren letzten, ihren verlorenen Krieg nicht unwürdig der Erinnerung an ihre glücklichen Vorfahren durchgeföhrt. Krieger von solcher Bereitschaft zu sterben, viele hunderttausend Mann stark, dazu jäh, ausdauernd und bedürfnislos, in einer Landschaft ohne Wege und Straßen, voller Berge und Schluchten — ein solches Heer konnte selbst europäische Armeen bedrohlich werden. Vorgeföhrene Abteilungen der Italiener sind oft in enger Gefahr gewesen, nicht immer ohne Schuld des Korpskommandanten, wie Badoglio berichtet. Teile von eroberten Landschaften mußten geräumt werden, und einmal traf Badoglio bereits für alle Fälle die Vorbereitungen zur Räumung von Makalle, zum Rückzug auf die Grenze. 70 000 Mann mit allem Kriegsgerät auf einer einzigen, dazu nicht ausgebauten Straße in einer einzigen, dazu nicht ausgebauten Straße zurückzuführen — es ist nicht sicher, ob eine solche Bewegung ganz ohne Verluste abgegangen wäre. Man darf das nicht mißverstehen: eine eigentliche Katastrophe, ein zweites Adia, war niemals zu befürchten, das italienische Gros hätte die Grenze wieder erreicht; aber wieviel hätte es zurücklassen müssen! Und auch wenn der Rückzug militärisch glatt gegangen wäre — welcher Nutzen für Italien verhängnisvollen Eindruck hätte die Räumung des in drei Monaten Gewonnenen auf die öffentliche Meinung Europas gemacht, in dem ohnehin die Mehrzahl der Staaten sich in einer gegen Italien gerichteten diplomatischen Front zusammengefunden hätte!

Wer brachte den schnellen Sieg?

Man braucht nicht lange bei der Ausmalung der Folgen eines solchen Ereignisses zu verweilen; es hat nur für eine Weile wie eine schwarze Wolke am Horizont des italienischen Oberbefehlshabers gestanden. Die Schatten sind schnell wieder verschwunden, dank der militärischen Überlegenheit der Truppe, dank der Entschlossenheit des Marschalls — dank aber auch dem Eingreifen der italienischen Heimat. Denn von Anfang an stand hinter der Tatkraft des Oberbefehlshabers noch ein anderer, ein noch mächtigerer Wille. Der italienische Regierungschef hatte den Feldzug früher eröffnen lassen und ihn dann rücksichtslos und schneller vorwärtsgetragen, als seine militärischen Berater für richtig hielten. Er hat damit zeitweise die Armee in eine schwierige und fast gefährliche Lage gebracht; er hat am Ende doch recht behalten. Für ihn war es so wenig wie für die Generale zweifelhaft, daß die Italiener schließlich siegen würden; aber er konnte den Sieg nach einem langen zermürenden und

aufreibenden Kleinkrieg nicht gebrauchen, den man ihm prophezeite. Er mußte einen schnellen Sieg haben. Die Generale schauten auf die weite Landschaft und die schlendenden Etappen und die hohen Berge, und es war ihre Pflicht, dahin zu schauen; aber der Ministerpräsident schaute nach London und nach Genf, er sah den würgenden Druck der Sanktionen und den Rückgang der Außenhandelsziffern, und es war seine Pflicht, das zu sehen. Seine Entscheidungen im abessinischen Krieg sind eine klassische Bestätigung für die Unteilbarkeit von Politik und Strategie.

Mussolini hat es nicht damit bewenden lassen, die Generale zu drängen, ihnen unerbarmlich Vorkämpfer zu stellen, die man als undenkbar erklärte. Er hat doch auch Einsicht in militärische Notwendigkeiten bewiesen, selbst wenn sie scheinbar seinem Ziel eines schnellen Sieges zuwiderliefen.

Neue Verhaftungen in Sowjetrußland?

London, 10. Juni. (Eita) „United Press“ meldet aus Moskau: In der Sowjetpresse dauern die Enthüllungen über ein ausgedehntes Netz von trozkistischen Spionen und Saboteuren, die hohe Posten in der Regierung und in der Partei bekleideten, unvermindert an. Den neuesten Mitteilungen der russischen Presse zufolge sind in Now und im ganzen Gebiet des Schwarzen Meeres Zutren der Gegenrevolutionäre entdeckt worden. Unter den dort verhafteten Personen befindet sich auch der zweite Sekretär des Partei-Ausschusses, Malinow, ferner 19 andere Parteiführer, namentlich Bezirksleiter und mehrere andere, ungenannte Funktionäre. Die Zeitungen erklären, auch die „Dissowiachim“ sei von Trozisten durchsetzt; es sei den Gegenrevolutionären sogar gelungen, im Zentralrat der „Dissowiachim“ Stellungen an sich zu reißen.

Paris, 10. Juni. (Eita) „L'Humanité“ meldet: Seit zwei Wochen werden Gerüchte verbreitet, wonach der frühere sowjetrussische Botschafter in der Türkei Karachan und der frühere Botschafter Sowjetrußlands in Spanien Rosenberg wegen trozkistischer Umtriebe beziehungsweise wegen Mißversägen seiner Tätigkeit in Spanien festgenommen worden seien. Bis jetzt wurden diese Gerüchte nicht bestätigt; das Pressedepartement hat sie bekräftigt dementiert und beiseite geworfen, daß sie im Ausland in Umlauf gesetzt worden seien. Dazu wird bemerkt, daß es in Sowjetrußland mehrere Arten von Haft gegeben: von der einfachen Verbringung ins Gefängnis bis zur Ueberwachung zu Hause.

Nach dem Selbstmord des früheren stellvertretenden Volkskommissars für den Krieg Gamarin wurden ferner Gerüchte verbreitet über die angebliche Verhaftung der Marschälle Tuschatschewski und Blücher, und diese Gerüchte erhielten noch größeren Nachdruck, als die „Pravda“ bekanntgab, daß Gamarin, als „Trozkist und Spion im Dienste des Auslandes“ entlarvt worden sei. In diesem wurde Marschall Blücher kürzlich in einem großen Moskauer Hotel und in voller Freiheit gefangen.

Es wurde auch behauptet, daß der frühere stellvertretende Volkskommissar für Justiz, Krestinski, und der Chef der deutschen Abteilung im Volkskommissariat für Auswärtiges, Stern, verhaftet worden seien. Obgleich es unbillig ist, diese Gerüchte zu kontrollieren, bleibt die Tatsache übrig, daß weiterhin jeden Tag Unbekanntes der letzten sowjetrussischen Posten vorgekommen werden. So meldete die „Pravda“, daß der Volkskommissar für die Sowchofen, Drowski, und der Leiter der politischen Abteilung der Sowchofen, Kosma, durch Temnik und Andrianow entsetzt worden seien.

Stalins Mutter gestorben

Moskau, 10. Juni. (Eita) Wie die Tifliser Zeitung „Saria Wostoka“ meldet, starb am 4. Juni in Tiflis die Mutter Stalins, Katharina Schugatschwil, infolge einer Lungenentzündung im Alter von 77 Jahren.

Chinesischer Finanzminister in Berlin

Berlin, 10. Juni. (Eita) Am Mittwoch trafen mit dem Nordexpress der chinesische Finanzminister Dr. Kung in Begleitung des chinesischen Marineleiters Chen, des Generalsekretärs (Yuan-Nat) Wong und des Staatssekretärs im Eisenbahnministerium Tseng sowie andere einbegleite chinesische Persönlichkeiten in Berlin ein. Die chinesischen Gäste wurden von Reichsbank-

Schmeling wird gegen Louis boxen?

Falls der „braune Bomber“ am 22. Juni Braddock besiegt

Der amerikanische Regerboxer Joe Louis hat Schmeling das Angebot gemacht, er wolle — sollte er am 22. Juni gegen Braddock siegen — den damit errungenen Weltmeisterschaftstitel zuerst gegen ihn verteidigen, und Max Schmeling hat dieses Angebot angenommen. Die Bedingungen sehen vor, daß die beiden Boxer die Kampfboxe zu gleichen Teilen untereinander aufstellen und daß der Kampf im September, irgendwo in den Vereinigten Staaten stattfindet, mit Mike Jacobs als Veranstalter. Schmeling's Manager, Joe Jacobs, erklärte zu dem Angebot des Regers, das von dessen Manager Julian Blad vermittelt wurde: „Max hat das Verlangen, den Titel zurückzuerobern. Natürlich stimmen wir dem einem Kampf gegen Louis nach dessen etwaigem Sieg über Braddock zu.“

U.S.A.-Goldmedaille für Max Schmeling

Die größte Sportzeitung „The Ring“ hat den von ihr jährlich verliehenen Preis für die beste sportliche Leistung des Vorjahres für 1936 Max Schmeling für seinen Sieg über Joe Louis zuerkannt und ihm kurz vor seiner Abreise eine prachtvolle Goldplakette überreicht. Diese Anerkennung wiegt mehr als alle Urteilsprüche der Kommission

Als Badoglio zuerst nach Ostafrika kam, hat er monatelang untätig gestanden; Mussolini erklärte sich damit einverstanden, weil der Oberbefehlshaber ihm den Vorteil einer so langen Zeit der Vorbereitung für entscheidende Schlage nachwies, die dann um so sicherer folgen würden. Aber Mussolini hat Badoglio auch ohne Jögern seine Wünsche nach Vertiefungen erfüllt; er hat die Armee in Abessinien verdoppelt, und schließlich standen viermalhunderttausend Mann zwischen Asmara und Addis Abeba. Diese ungewöhnliche Stärke eines europäischen Heeres in Afrika macht diesen Feldzug zu einem so einzigartigen Ereignis in der Kolonialgeschichte; sie aber hat schließlich jene überraschend schnelle und fast überkürzende Beendigung des Feldzuges ermöglicht. Der italienische Regierungschef hat damit bewußt die Ueberlieferungen verlassen, und sein Entschluß hat sich als richtig erwiesen. Es ist darum wohl erlaubt festzustellen, so schließt die Buchbesprechung der „Frkf. Ztg.“ ab, ohne der italienischen Armee und ihren drei Marschällen den Respekt zu verweigern, daß der eigentliche Sieger des Feldzuges in Abessinien der Regierungschef gewesen ist.

präsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht auf dem Bahnhof begrüßt.

Berlin, 10. Juni. (Eita) Gestern war der chinesische Finanzminister Dr. Kung in der Technischen Hochschule in Charlottenburg empfangen worden, wo ihm in feierlicher Sitzung der Doktor Ing. ehrenhalber verliehen wurde.

Meister Kreuzorden I. Klasse für Gigli

Mailand, 10. Juni. Am Vorabend der Einweihung des Goethe-Statues in der Mailänder Biblioteca Ambrosiana fand im Haus des deutschen Generalkonsuls Biadels eine Feier statt. Generalkonsul Biadels überreichte dem großen italienischen Sänger Beniamino Gigli als Anerkennung für seine Verdienste um die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien im Auftrag der Reichsregierung den Orden des Meisters Kreuzes I. Klasse.

„England kann nicht eine ebenso große Goldlast wie Amerika tragen“

London, 10. Juni. Die „Financial News“ schreibt: In der schwierigen Frage, was getan werden könnte, um den Goldandrang aufzuhalten, seien viel einander widersprechende Meinungen und Gerüchte umgelaufen. Es sei vollkommen klar, daß das mittlere und das langfristige Goldproblem nicht gemeinsam gelöst werden kann. Das, was man im Augenblick brauche, sei eine Befestigung der Bankstimmung. Nur eine Stellungnahme der britischen Behörden sei in der Lage, dieses Ziel zu erreichen. Stellungnahmen der amerikanischen Behörden hätten sich schon in der Vergangenheit als wirkungslos erwiesen und es sei fraglich, ob Präsident Roosevelts Versicherung, die er abgegeben habe, mehr als eine vorübergehende Wirkung habe. Eine amerikanische Stellungnahme müsse schon von Maßnahmen begleitet sein, wenn sie wirksam sein solle. Aber alle diese Maßnahmen seien nur von vorübergehender Wirkung. An erster Stelle sei es von grundsätzlicher Bedeutung, daß die britischen Behörden ihre Gewohnheit aufgeben, Gold zu einem wachsenden Diskont zur Goldpartei aufzukaufen. Der einzige Weg auf dem Großbritannien seinen Teil zur Lösung des Goldproblems beitragen könne, sei, das Gold zu einem öffentlich bekanntgegebenen und verhältnismäßig stabilen Preise zu kaufen. Solange der Dollar unterbewertet sei, sei es für Großbritannien unmöglich, eine ebenso große Goldlast wie Amerika zu tragen, denn der Schwäche des Sterlings, die durch starke Goldkäufe des Währungsausgleichsfonds verursacht worden sei, könne nur dadurch begegnet werden, daß Gold an Amerika von Staats wegen verkauft werde.

In dem Leitartikel der „Financial Times“ zu dieser Frage fordert das Blatt zur Regelung der Goldfrage für die Gegenwart und die Zukunft neue Pläne. Die Goldpolitik der Behörden sei nicht zu rechtfertigen, denn die Verkäufe von gehortetem Gold, obgleich sie auf lange Sicht gesehen eine Quelle der Schwäche beseitigten, würden eine psychologische Wirkung hervorrufen, der die Märkte nicht widerstehen könnten.

Newyork, 10. Juni. (Eita) Die amerikanische Presse berichtet von äußerst erfolgreichen Beobachtungen der vollständigen Sonnenfinsternis vom Dienstag. Die Beobachtungen wurden von Astronomen aus den Vereinigten Staaten, Japan und Iran durchgeführt. Sie erfolgten im südlichen Teile des Stillen Ozeans hauptsächlich von den Gipfeln der westlichen Anden aus. Es handelte sich um die seit 1200 Jahren längste Sonnenfinsternis, die sieben Minuten und zwei Sekunden dauerte.

Maßnahmen gegen das Aussterben der Walfische

London, 10. Juni. (Eita) Man nimmt an, daß in Kürze das Abkommen über den Fang von Walfischen unterzeichnet werden wird. Diesem Abkommen werden fast alle Walfang treibende Staaten der Welt mit Ausnahme Japans angehören. Der Walfang wird zu bestimmten Zeiten des Jahres und in bestimmten Teilen der Antarktis verboten sein. Ebenso wird eine Mindestgröße vorgeschrieben, und weiter wird der Fang von weiblichen und jungen Walfischen verboten sein.

Opfer der Schlangen und Raubtiere

T. London.

Nach einer neuen Statistik sind im Laufe eines Jahres in Indien 28 000 Menschen Schlangen und Raubtieren zum Opfer gefallen, der Kobra allein 28 000, dem Tiger 1046, Bären und Leoparden 849, Wölfe 877, Hyänen 64. Daneben wurden über 30 000 Haustiere durch Tiger, 28 211 durch Leoparden, rund 5000 durch Wölfe, rund 4000 durch Bären und rund 2000 durch Hyänen zerrissen.

Ueberlassene Scheidungsgerichte

J. London.

Ueber 1000 Ehepaare warten in London auf die von ihnen beantragte Scheidung, aber die drei Richter, die für dieses schwere und verantwortungsreiche Amt eingesetzt sind, können die Arbeit einfach nicht mehr bewältigen. Trotzdem die Richter jeden Tag bis in die späten Abendstunden hinein saßen, konnten sie bis zum Beginn der Ferien nur ein Drittel der vorliegenden Fälle erledigen, so daß über 1000 Scheidungsklagen — eine bisher unerreichte Zahl — bis nach den Ferien verschoben werden mußten.

Wenn man der Ehemann einer Zwillingsschwester ist

H. Newyork.

Jedem Kenner des Newyorker Nachtlebens sind Mary und Silvia Swanf, die tanzenden Zwillingsschwester, bekannt. Sie verdanken ihren Ruf in erster Linie ihrer außerordentlichen Ähnlichkeit, die so verblüffend ist, daß selbst die nächsten Verwandten die beiden jungen Damen häufig miteinander verwechseln. An dieser Tatsache hat nun die Ehe, die Mary Swanf mit Harry Brown Cook, einem reichen Industriellensohn aus Philadelphia eingegangen, Schiffbruch gelitten. Mary reichte die Scheidungsklage ein mit der Begründung, ihr Mann habe häufig ihrer Zwillingsschwester Zärtlichkeiten zumommen lassen, auf die eigentlich sie Anspruch gehabt hätte. Mr. Cook verteidigte sich damit, daß er die beiden Zwillinge einfach nicht habe auseinanderhalten können und daß es ein haberes Los sei, mit einer Zwillingsschwester verheiratet zu sein, denn man müsse immer erst frustrieren, welche der beiden nun die eigene Frau sei.

Amokläufer tötet 15 Personen

Manila, 10. Juni. Ein Amokläufer, der bereits 13 Verwandte getötet hatte, hat auf dem nördlichen Teil der Insel Luzon zwei spielende Kinder mit dem Beil erschlagen. Der Amokläufer, der sich von seiner Frau betrogen fühlte, hat sich geschworen, mindestens 24 Personen umzubringen. Alle Versuche, den Mörder zu fassen, blieben bisher ergebnislos.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 11. Juni:
Weiter bis wolfig, Schwäche um Süd schwellende Winde, sehr warm, drückende Wärmegefühle.
Für Sonnabend: Fortdauer der hochsommerlichen Bitterung.

Temperaturen in Memel am 10. Juni

6 Uhr: + 20,0, 8 Uhr: + 22,5, 10 Uhr: + 23,5

Ort/Ortsteil	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Sichtweite u. See	Seemil.
Memel . . .	1021,9	S. 2	heiter	+ 22,2	1	8
Udler-Grund (Südwestl. von Bornholm) . . .	1017,6	D. 3	heiter	+ 15,0	2	4
Tallinn . . .	1022,0	W. 1	„	+ 22,0	1	1 1/2
Riga . . .	1022,6	SW. 2	„	+ 24,0	1	4
Udvar . . .	1021,9	SW. 2	„	+ 23,0	0	8
Utsiko . . .	1012,6	SW. 1	bed.ig	+ 7,0	0	4
Blaaand . . .	1016,4	SW. 1	bed.	+ 16,0	0	15
Hammern . . .	1019,1	SW. 2	bed.ig	+ 16,0	1	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seeadampfer, MS = Motorschiff, Motorregler, S = Segler TD = Tankdampfer, R = Kapitän

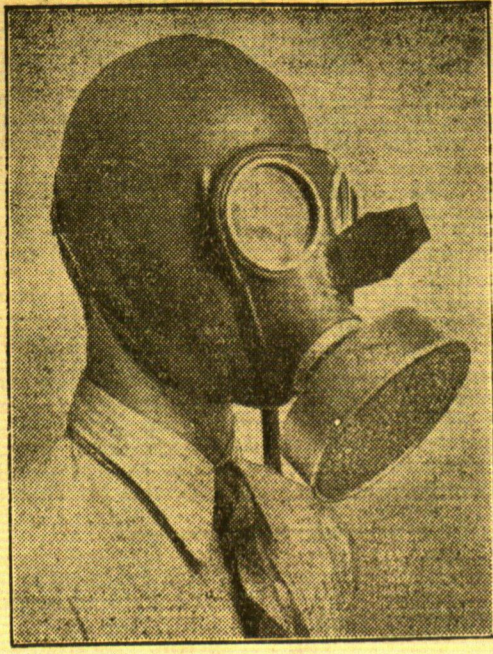
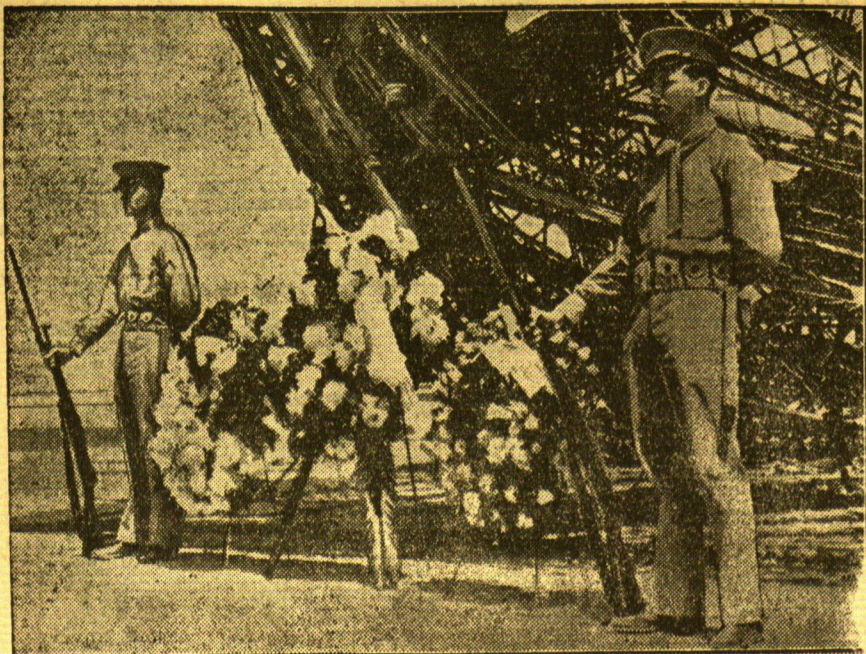
Eingang:	
8. 6.	504 MS Sela, R Behrens, Hamborn, Zement, Ed. Kraule
9. 6.	505 SD Warburg, R Wulle, Stettin, Stückgut, Ed. Kraule
	506 SD Baltanglia, R Thomas, Riga, Stückgut, U. B. C.
	507 SD Toini, R Kalla, Sull, Kohlen, Schmiedersk
	508 SD Elbe, R Oltmann, Leningrad, Rundholz, Canbels
	509 SD Stella, Zement, Johannafen
10. 6.	510 SD Rikke, R Jacobsen, Antwerpen, Stückgut, Rob. Menhoeler
	511 SD Orlack Head, R Kane, Hartlepool, Kohlen, Sandfels
	512 SD Ilana, Stammers, R Burmeister, Wala, Papierholz, Johannafen

Ausgang:	
9.	500 SD Gunba, R Andersson, Sundsdaal, Zellulose, Johannafen
	501 SD Finnau, R Liebe, Danzig, leer, Janfen
	502 SD Baltanglia, R Thomas, Sull, Stückgut, U. B. C.
	503 SD Oratia, R Malkowski, Leningrad, leer, Johannafen
	504 SD Uena, R Kaminskis, Sull, Stückgut, U. B. C.

Schiffstand: 0,46 m. — Wind: SEW. 1. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Warschau, 10. Juni. (Eita) Am Mittwoch beschloß das IOC einstimmig, die 5. Olympischen Winterspiele in Japan durchzuführen zu lassen.



Links: Ehrenwache am Brack des „Hindenburg“. Zwei Soldaten der amerikanischen Marine halten am Memorial-Dan am Brack des in Lakehurst verunglückten Luftschiffes „Hindenburg“ die Ehrenwache. Mitte: Das ist die Volksgasmasken, die in Deutschland eingeführt wird. Erste Aufnahme von der Volksgasmasken, die Ministerpräsident Generaloberst Göring in seiner bedeutenden Rede in der Dietrich-Eckart-Bühne am Sonnabend angekündigt hatte. Rechts: Die Ägypter jubeln Nubas Pascha zu. Bei seiner Ankunft in Alexandria von der Völkerbundtagung in Genf, wo Ägypten zum erstenmal aufgenommen wurde, empfing eine große Volksmenge den ägyptischen Ministerpräsidenten Nubas Pascha mit einer überwältigenden Begeisterung.

Gestern nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, gute Tante und Grosstante
Maria Wannags
 im 75. Lebensjahre.
 im Namen der Hinterbliebenen
Fam. Rob. Reichert.
 Die Beerdigung findet Sonnabend den 12. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde u. Bekannte sind herzlich eingeladen.

Der Schüßengarten
 Nach der Tageshitze der angenehme
Erholungs-Aufenthalt
 Geprüftes Bier, Eis und andere Erfrischungen

Sperrung der Kreischauffee
Memel—Bajahren

In der Zeit vom 14. Juni bis voraussichtlich 1. Juli wird die Chauffee Memel-Bajahren von Stat. 1,5 bis 8,8 infolge Neuschüttung für den Fuhrwerks- und Personenaufverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Bachmann—ruffellen—Owilden—Ehltten.
 Memel, den 9. Juni 1937.

v. Schulze
 Landratsamtsverweiser

Der altbewährte
poröse Korsettstoff
 elingetroffen
Korsett-Atelier G. Faust
 Pr.-Smet.-All. 6. a. d. Taxenhaltest., Tel. 2265

Strandhosen
 Neueingänge, alle Größen
 vorrätig
 29.—, 24.—, 17.50
E. Millner, Fleischbänkenstr.

Steintöpfe sowie Einmach- und Konservengläser
 empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen
G. Friederici
 Friedrichsmarkt 3

Stenotypistin
 ab 21. 6. auf 6 Wochen zur Vertretung gesucht. Zuschriften unter 4388 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Büfettiräulein
 von sofort gesucht. 6500
Hotel Sächsischer König

Saubere Aufwartefrau oder Mädchen
 mit etwas Kochkenntnissen von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schalter dieses Blattes. 6516

Stieberfreunde
Freitag 8 Uhr.

Zwangsversteigerung
 Am 11. Juni 1937, nachmittags 9 Uhr, versteigere ich in meinem Büro, Seestraße 2, als Eigentum der Eheleute **Fisch, Turnplatz 3**, geöffnende
 5 Radiosapparate
Philips
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
WarBus
 Gerichtsvollz. Kr. 21.
 Memel, Seestraße 2.

Handgewebte
 seidene Brücken, Bettvorleger,
Gardinen
 Kleiderstoffe immer zu haben bei
Dickhäuser
 Paradiesstr.

Auto-Vermietungen

Auto 4414
 Zwei 7-Sitz-Vimout.
E. Heldrich
 Hospitalstraße 25

Verkäufe

Pianoforte
Holzbettgestell
 mit Matratze zu verkaufen.
M. Stoeck
 Rohgardenstr. 12 b
 Dalesbit gebrauchter
Schreibfisch
 zu kaufen gesucht.

Sobeibant
 zu verkaufen
Ferdinandstr. 15

Eisschrank
 zu verkaufen
 Friedrichsm. 15 a, 1

Ruderboot
 fast neu, 6 m lang, zu verkaufen. Für Außenbord-Motor geeignet. Auskumf tagl. 1—3 Uhr nachm.
Grube
 Töpferstraße 20

Kaufgesuche

1 Herren- und 1 Damenfahrrad
 gut erhalten, zu kauf. gesucht.
 Photograph **Jankauskas**
 Polangenstraße 22

Grudeherd
 geb., zu kaufen gef. Zuschrift. mit Preis u. 4381 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Familien-Drucksachen
 fertig in kürzester Zeit bei Verwen-
 dung moderner
 Schriften u. Papiere
F. W. Stebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Achtung!!!
Original-Philips-Apparate
mit Garantie
 erhalten Sie in Memel nur bei den autorisierten Philipshändlern
W. Proell, H. Jagst, A. Wilson

Wenig gebrauchter Rollwagen
 Tragkraft ca. 5000 Kilogramm, zu kauf. gesucht. Zuschr. u. 4383 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote
Bädergelelle und Lehrling
 gesucht
 Mühlentorstraße 8
 Teier. Nr. 2150

Eine kombinierte Bandsäge
Kreisäge, Fräs- u. Bohrmaschine
 Fabrikat **Kreiner**, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6476
Gustav Kurschat
 Neuer Markt 3

Prima Stückerale
 zartweiß, frisch eingetroffen
Schrolowitz, Friedr.-Wilh.-Str.

Konkurs-Ausverkauf
 der Firma
Richard Rudat
 Inh. E. P. Meyer — Friedr.-Wilh.-Str. 16
beginnt Sonnabend, d. 12. Juni
 Beachten Sie die Schaufenster - Auslagen
 Der Konkursverwalter **Johannes Hall**

Adler
Trumpf-Junior — Trumpf
 1 Ltr. 4/24 PS 1,7 Ltr. 7/38 PS
Cabrio-Limousinen, Limousinen u. Cabriolets
 von Lit **5700** an
 Unverbindliche Probefahrt erbeten.
R. Dippel, Polangenstr. 30
 Telefon 3164

Lichtler, älterer Hausmann
 der auch kleine Reparaturarbeiten im Hause verricht. kann. zum 15. 6. gesucht.
Konditorei Neumann

Lichtler Hausmann
 per sofort gesucht.
Artur Frühlich
 Fleischermüller
 Polangenstr. 27

Fliegergeschwetter
 für einen Säugling gesucht.
Schirmann
 Parkstr. 1

Jüngere Kontoristin
 a. 15. 6. od. 1. 7. 37 für ein Kolonialwaren-Engros-geschäft gesucht. Zuschrift. unt. 4392 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Zücht. Mädchen
 mit Kochkenntn. zum 15. 6. gesucht.
Simelt
 Mühlentorstraße 2

Ehrliches, lauberes Mädchen
 mit guten Kochkenntnissen für d. Sommer in Silberpige gesucht. Meldung **Lutienstraße 9—10.**

Eine Amme
 von sofort gesucht. Zuschr. unt. 4391 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche von sof. eine zuverlässige Wirtin

die auch im Hotelbetrieb tätig gewesen ist und keine Arbeit scheut. Bedingung: Verlekt im Kochen u. Backen. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch, an **Karnowsky Kurhaus**
 Nimmerstall bei Memel

Zuverläss., lauberes Mädchen
 mit etwas Kochkenntnissen kann sich meld.
Polangenstr. 1

Junges Mädchen
 für tagsüber o. sof. gesucht.
Kruck
 Tiltter Straße 35

Zuverlässiges Mädchen
 zum bald. Eintritt gesucht. Wo? sagt d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Aufwärterin
 für 1/2 Tag mit guten Empfehlungen von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Linoleum
 Seit mehr als **30 Jahren**
Lapeten
 in allergrößter Auswahl
Pierach, Kundt & Co.
 a. d. Börsenbrücke

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr billige Volkspreise
Der Kurler des Zaren Die Krönung in London
Kammer-Lichtspiele
Donnerstag 5 Uhr
Jugendvorstellung
 billige Preise, Kinder 50 Cent
Kinderarzt Dr. Engel
Hindenburg-Katastrophe
Belprogramm
Donnerstag 8 1/4 Uhr
 Sommerpreise
Das Vellehen v. Potsdamer Platz
Boxkampf Witt—Roth

Capitol Donnerstag z. l. Sommerpr. u. 1.—, ob. 1.50, Kind. 0.50
Shirley Temple i. d. deutsch. Tonfilm
Shirley-Ahol
 Beiprogramm / Tonwoche

Der neue aufsehenerregende Großfilm in deutscher Sprache
Primaner
 Ein spannendes, tief erschütterndes Schülendrama... a la Frank Wedekind ist hier der tragische Konflikt zwischen drängender Jugend und verständnislosem Erziehungsbis zur Katastrophe mit unerbittlicher Konsequenz durchgeführt... Ein aktuelles Problem, aufgelöst in der Gestaltung eines fesselnden und hochinteressanten Romanstoffes, aber ganz und gar das Leben spiegelnd, wie es wirklich ist.
 Demnächst im **Capitol**

Vermietungen
Möbl. Zimmer
 zu vermieten.
Kaplan
 Friedr.-Wilh.-Str. 1
Die Räume
 des Militärkassens sind zu ähnlichen od. anderen Zwecken ab 1. Sept. zu vermieten.
 Montestraße 37

Tobralco
 in neuen Dessins eingetroffen
Simon
 an der Börsenbrücke

Schluß der Anzeigen-Annahme
 für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
 für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
 Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig